# Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich
29. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 31. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

**Nr. 40** | **Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II.,** den 2. Oktober 1931. | **12. Jahrgang**


**Inhaltsverzeichnis:**  — 

## Rechtes Danken.

Das Erntedankfest ist der Tag im Laufe des Jahres, der ganz besonders dem Landmann gehört. Gewiß feiern wir alle Erntedankfest, gewiß sind wir alle abhängig von dem, was die Felder tragen. Aber keiner steht so unmittelbar vor den Gaben Gottes wie der Landmann. Er darf direkt und aus erster Hand nehmen, was dem andern erst auf Umwegen zuteil wird. Deswegen ist auch keiner so naturverbunden wie der Bauer. Er darf die Entstehung des Brotes von Anfang an verfolgen. Er bereitet den Acker zur Aufnahme der Frucht, er pflegt das Feld durch dauernde Bearbeitung, er begleitet das Wachstum der Saaten mit seinen Sorgen und Hoffnungen, und er ist es, der dann, wenn die Ernte da ist, schneiden und einholen darf. Keiner kennt auch die Wachstumsbedingungen der Frucht so genau wie der Landmann. Das ist ja sein eigentlicher Beruf, jeder einzelnen Frucht das zukommen zu lassen, was ihr gerade zusagt. Das richtige Feld muß ausgesucht, die richtigen Düngemittel ausgewählt, die richtige Bearbeitung vorgenommen werden. Ein Mißgriff in dieser Hinsicht kann die ganze Ernte in Frage stellen. Und mehr noch, der Landmann ist es, der das wachsende Brot mit seinem Schutz und mit seiner Fürsorge umgibt. Wehe dem, der es unterlassen hat, seine Felder gegen Naturschaden zu versichern! Ein einziges Hagelwetter kann ihn an den Bettelstab bringen. Ganz gewiß der Landmann steht der Natur am nächsten, er ist im besonderen Sinne ein Kind der Natur.

Und doch wäre es traurig, wenn wir bei dieser Feststellung stehen blieben. Denn was wir ernten, sind im letzten Grunde nicht Naturgaben, sondern Gottes Gaben.

> Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land,
> Doch Wachstum und Gedeihen steht in des Höchsten Hand.

Keiner weiß das auch besser als der Landmann. Er mag noch so fleißig, noch so umsichtig sein, er mag sich abmühen vom frühen Morgen bis zum späten Abend, er mag das Feld hegen und pflegen wie sein Kind, er mag ihm das Beste zuführen und antun, was sich nur denken läßt, — das Wachstum und Fruchtbringen kann er nicht erzwingen. Und er mag noch so sehr schützend seine Hand über das Feld halten, er mag alle möglichen Versicherungen eingehen und auf diese Weise die wachsende Frucht sichern, — gegen Hagel und Unwetter, Feuer- und Wassersnot ist er ohnmächtig. Es ist ihm eine Schranke gesetzt, die er nicht überschreiten kann, wo menschliche Kraft und Weisheit aufhört.

Hier ist der Punkt, wo der Gottesglaube einsetzt: Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts. Er ist es, der in den Samenkörnchen Leben erweckt, der das Pflänzchen wachsen, grünen, blühen und reifen läßt, er ist es, der Regen und Sonnenschein schickt zur rechten Zeit, den Wind nicht zu vergessen, und die Gewalten der Natur in seiner Hand hält. Gewiß, der Bauer hat auch seine Aufgabe, aber er ist nur der Handlanger Gottes, die letzte Entscheidung liegt nicht bei ihm, sondern bei Gott.

Darum richten wir unsere Gedanken am Erntedankfest nicht auf uns, was wir geleistet und geschafft, was wir geerntet haben, sondern auf Gott, der uns hat arbeiten und schaffen und ernten lassen. Darum stehen wir am Erntedankfest demütig dankend vor dem, der „uns mit aller Nahrung und Notdurft reichlich und täglich versorget".

Zum demütigen Danken kommt herzliches Bitten. Wir leben in einer bitterbösen Zeit. Gerade auf wirtschaftlichem Gebiet ist alles ins Wanken geraten. Mancher Landwirt hat schwere Sorge, ob nicht auch er über kurz oder lang ein Opfer der großen Wirtschaftskrise wird. Auf Menschenhilfe ist nicht zu hoffen. Was hat man nicht schon alles versucht, um die Wirtschaft „anzukurbeln", mit neuem Leben zu erfüllen, Absatz zu schaffen und Handel und Wandel neu zu beleben. Es war alles umsonst. Es ist nur noch schlimmer geworden. Wohlan nun:

> Weil denn kein Mensch uns helfen kann,
> Rufe man Gott um Hilfe an!

Er wird seinen Kindern, wenn sie ihn um Brot bitten, nicht einen Stein reichen, und er hat gewiß Mittel und Wege, um uns auch aus der dunkelsten Tiefe heraus und zum Licht zu führen.

Erntedankfest: — im Hinblick auf das zurückliegende Jahr haben wir viel zu danken. Gott hat es wieder so gut mit uns gemeint.

Erntedankfest: — im Blick auf das kommende Jahr haben wir viel zu bitten. Ach Herr, laß uns nicht zuschanden werden!

Pastor Schulze, Exin.

## Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

# Die Silage von Gras, Gemengen, Serradella und Lupinen.

Von Dr. Thiele, Halle (Saale).

Vorbedingung für die Einsilierung (Kaltvergärung) ist ein nicht zu trockenes Grünfutter, ferner möglichst ununterbrochenes Einfüllen, sofortiger völliger Luftabschluß im Futterstock selbst, geringe Außentemperatur und besonders das Vorhandensein eines für die Milchsäurebakterien leicht verwertbaren Nährbodens, wie leichtlösliche Kohlehydrate im Zellsaft bzw. künstlich hinzugesetzte Mittel, z. B. Zucker, Melasse, Kartoffelflocken. Im Mais und Rübenblatt z. B. sind letztere Kohlehydrate schon in genügenden Mengen vorhanden, daher gelingt hier fast meist bei Berücksichtigung der anderen Faktoren die Silage ohne weiteres.

Bei Gras, vor allem bei stark eiweißhaltigen Futterpflanzen, ist ein besonderer Zusatz unerläßlich, wie es sich jetzt in jahrelanger Erfahrung und in vielen Versuchen gezeigt hat.

Das Kaltgärverfahren macht uns also unabhängig von der Witterung. Wir können jederzeit unser Futter einbringen. Für das tatsächliche Gelingen der Silage ist es unerläßlich:

1. daß das Futter möglichst frisch ist und keinen zu hohen Trockensubstanzgehalt hat, etwa 15—25%. Alle unsere Gräser und sonstigen Futterpflanzen wie Klee, Luzernegemenge usw. haben in voller Blüte einen Gehalt an Trockenmasse, der um 20% herum liegt, man soll sie also nicht überständig werden und auch nicht abwelken lassen.

2. Das Futter muß möglichst sauber und erdfrei eingebracht werden.

3. Möglichste Zerkleinerung ist unerläßlich. Alles Grünfutter ist daher zu häckseln; je kleiner die Schnittlänge, um so fester die Lagerung, desto schneller tritt der Pflanzensaft aus, füllt etwaige kleine Lufträume aus und bietet vor allem den Milchsäurebakterien den notwendigen Nährboden. Dazu muß ständig fest eingetreten werden, am besten mit Tieren.

**Bei Gräsern und Leguminosen ist ein Zusatz von Zucker und Melasse usw. unerläßlich.** Es läßt sich auch leicht und ohne allzu hohe Kosten durchführen. Dann sofortige luftdichte Abdeckung mit Lehm oder entsprechend stärker mit Erde.

Werden all diese Faktoren berücksichtigt, so ergibt sich mit Sicherheit ein verlustfreies, gut milchsaures Saftfutter.

### Zur Graseinsäuerung.

In diesem Herbst mit den dauernden Niederschlägen wird mancher verzweifelt gewesen sein, wenn er hat zusehen müssen, wie das sonst recht gut gewachsene Gras langsam verfaulte oder zum mindesten als recht wenig wertvolles Futter in den Schober gefahren worden ist. Nur diejenigen, die ihre Silos voll haben, können mit Ruhe dem Winter entgegensehen und brauchen nicht ihr Vieh aus Futtermangel jetzt zu verschleudern. Aber auch diejenigen, die keine massiven Silos haben, können das Gras als wertvolles Saftfutter auf einfache und primitivere Weise ihrer Wirtschaft erhalten.

So wird seit vielen Jahrzehnten in Holland und z. T. auch in den deutschen Grenzgebieten das Gras auf sehr einfache Weise und mit bestem Erfolge eingesäuert.

Zur Bereitung dieses Saftfutters wird an geeigneter Stelle eine runde Grube ausgehoben von etwa 2—3 m Durchmesser je nach Größe des einzubringenden Wiesenstückes. Die Grube muß aber so angelegt werden, daß kein Grundwasser eintreten kann und auch das Regenwasser nicht einfließt. Die Haufen werden nun so aufgesetzt, daß man ringsherum fährt und das Gras gleichmäßig schichtet. Dadurch wird gleichmäßige Beschickung erzielt und ein späteres Schiefsacken des Grünfutters vermieden. Jeden Tag werden dort einige Fuhren abgeladen. Der Haufen sinkt dann langsam zusammen, und wenn nach etwa 8 Tagen alles Gras eingebracht ist, wird der ganze Haufen gut mit Erde bedeckt mit einer Schicht von 40—50 cm. Nach 2 bis 3 Monaten ist das Futter reif zum Verfüttern. Hiermit soll man regelmäßig ein gutes Saftfutter mit hohem Eiweißgehalt erhalten.

Wir haben es hier mit einer einfachen Warmvergärung zu tun. Es wird auch in den holländischen Vorschriften betont, daß man auf die richtige Erwärmung achten soll, trockeneres überständiges Gras erhitze sich schneller und die Haufen müssen schneller beschickt werden. Sehr frisches, gegebenenfalls feuchtes Gras müsse man lockerer aufschichten und dabei mit der weiteren Anfuhr etwas länger warten, da es sich nicht so schnell erhitze. Man kann da natürlich keine festen Rezepte geben, das muß nachher die Erfahrung mit sich bringen.

Die holländischen Erfahrungen belehren uns aber, daß man auch mit primitiven Mitteln und ohne besonderen Arbeitsaufwand ein brauchbares Saftfutter herstellen kann.

Selbstverständlich kann man auf dieselbe Weise das Gras auch in vorhandene ausgemauerte Gruben oder Silos bringen.

Ist eine Häckselmaschine vorhanden, so wird man das Gras immer vorteilhafter häckseln und fein zerkleinert in die Gruben bzw. Silos eintreten. Man verfährt dann derart, daß man dem geschnittenen Material 2% Melasse zusetzt. Die grüne Melasse wird mit etwas warmem Wasser flüssig gemacht und dann mittels einer Gießkanne regelmäßig über das Futter gebraust. Das Arbeiten mit grüner Melasse ist nun meist nicht sehr angenehm, auch bringt man mit dem Wasser oft leicht unerwünschte Mengen an Flüssigkeit in den Silo. Man kann auch eben so gut Melasseschnitzel bzw. Kleinmelasse nehmen, man muß dann auf 100 Ztr. Gras 3—4 Ztr. Melasseschnitzel rechnen. Diese haben dann auch den Vorteil, daß sie überschüssiges Fruchtwasser mit aufsaugen.

Außerdem wird empfohlen, $^1/_{10}$% Salz dem Futter zuzusetzen, d. h. auf 100 Ztr. Gras 10 Pfd. Salz. Dadurch wird bewirkt, daß der Fruchtsaft schneller austritt und so den Bakterien eher und besser zur Verfügung steht. Außerdem füllt er auch intensiv alle etwaigen Lufträume noch aus, wie ich es ja schon betonte.

Hat man vergällten Zucker, so kann man 50—75 Pfd. je 100 Ztr. Silage zusetzen. Durch zu viel zuckerhaltige Substanz erhalten die Bakterien einen zu reichlichen Nährboden. Es tritt dann eine Übersäuerung ein, also gerade das Gegenteil von dem, was wir bezweckten. Dagegen wird die richtige Verwendung der Zusatzstoffe stets ein sicheres Gelingen der Silage gewährleisten.

Auch kann man, wenn sie gerade in der Wirtschaft vorhanden sind, Kartoffelflocken zusetzen. Von den Flocken braucht man 3—5 Ztr. auf 100 Ztr. Gras.

Man kann also mit Hilfe der Saftfutterbereitung und nach dem Kaltgärverfahren mit Sicherheit die anfallenden Grasmengen als bekömmliches Futter der Wirtschaft erhalten. Man kann aber auch weiterhin seine ganze Futterbasis ohne besondere Mehraufwendungen erweitern und kann vor allem die Beschaffung wirtschaftseigenen Eiweißfutters weitgehend fördern und sich so möglichst frei vom Kraftfuttermittelzukauf machen. Hier gibt es die verschiedensten Schmetterlingsblütler, die an sich als Grünfutter erhebliche Mengen von Eiweiß liefern und die es nun auch für die Winterfütterung sicherzustellen gilt, und danach muß ja heute die Silowirtschaft streben. Kohlehydratreiches Futter steht uns im Überfluß zur Verfügung.

**Was das teuerste ist und was am meisten fehlt, ist das Eiweiß.**

An sich wächst es uns in sehr reichem Maße in den grünen Pflanzen und vor allem in den Schmetterlingsblütlern zu.

Es bringt uns z. B. 1 ha Hafer bei mittlerer Ernte 1,4 dz verdauliches Eiweiß. Von 1 ha Wiese können wir als Heu im Durchschnitt ernten 1,6 dz verdauliches Eiweiß, während Kuchler, München, angibt, daß man von derselben Fläche als Grassilage gewonnen 2,6—3 dz verdauliches Eiweiß erhält.

1 ha Erbsen-Wicken-Hafergemenge bringt bei mittlerer Ernte einen Ertrag von 3,6—4 dz verdauliches Eiweiß.

Hildebrand, Königsberg, stellte auf Grund vieler Großversuche fest, daß man mit Hilfe von Bohnengemenge und deren Einsäuerung 6 bis sogar 8 dz verdauliches Eiweiß je ha in der eigenen Wirtschaft erzeugen kann. Von reifen Bohnen bzw. Erbsen bekommt man bei guter Ernte etwa 3—3,6 dz verdauliches Eiweiß in Form von Körnern und Stroh.

Der große Vorteil des Gemengegrünfutters liegt aber noch darin, daß es als Zwischenfrucht nach Gerste oder auch in die Brache gesät werden kann und die hohen Nährwerte nebenbei zufallen. Wenn auch Vicia villosa mit Roggen angebaut wird, besteht noch die Möglichkeit, hinterher Mais oder Kartoffeln oder Rüben zu bringen.

In Lettin haben wir dieses Verfahren viele Jahre hindurch geübt, und es war trotz wenig befriedigender Ernte möglich, auf diese Weise 4—5,4 dz verdauliches Eiweiß je ha zu erzeugen.

**Beim Silieren von derart eiweißreichen Futterstoffen muß man unbedingt nach dem Kaltgärverfahren arbeiten. Wenn man keine festen Gruben oder Türme hat und wenn keine Häckselmaschine vorhanden ist, soll man lieber die Finger davon lassen.**

Von diesen eiweißreichen Grünfutterarten kann man nur eine gute Silage erwarten, wenn man alle Vorschriften strikte einhält, sonst gehen sie zu leicht in Fäulnis über bzw. bekommt man ein buttersaures und verdorbenes Futter, das kein Stück Vieh fressen will.

### Einsäuerung von Wicken-Erbsen-Hafergemenge.

Gemäht soll das Wicken-Erbsen-Hafergemenge werden, wenn die untersten Schoten vollkommen ausgebildet sind, die Körner aber noch nicht völlig hart sind. Naturgemäß sind die oberen Schoten dann noch nicht soweit, gegebenenfalls sind auch noch einige Blüten vorhanden. Im allgemeinen liegt die „Siloreife" 3 Wochen vor der Mahd zur Körnergewinnung, in diesem Stadium liefern sie die höchsten Hektar-Erträge an Nährwerten. Schneidet man das Futter zu früh, gelingt die Silage zwar auch, doch das Futter hat nicht genügend Nährwerte, es ist zu wasserreich, es verschlägt bei der Fütterung nicht.

Schneidet man zu spät, so läuft man Gefahr, daß die Stengel schon zu stark verholzt sind, die Trockensubstanz wird zu hoch, das ganze Futter zu sperrig, und man wird im Silostock nicht mehr den festen Schluß herausbekommen, der zur Luftverdrängung und zur Erhaltung der Kaltvergärung notwendig ist. Es wird ein Zwischending zwischen Kalt- und Warmvergärung eintreten und das Futter wird verderben.

Es sind nun bei dem Einbringen des Futters alle Maßnahmen zu befolgen, die ich schon dargelegt habe. Das Futter ist fein zu häckseln und mit Zusatz von Zucker, Kartoffelflocken usw. zu versetzen und fest einzutreten, möglichst mit Tieren. Dann muß der ganze Silo fest und luftdicht eingedeckt werden.

### Einsäuerung von Serradella und Lupinen.

Auch Serradella läßt sich ohne weiteres nach diesem Verfahren zu einem guten Saftfutter verarbeiten. Doch stellt Serradella ein sehr zartes und wasserreiches Material dar, das, wenn man es allein in den Silo bringen wollte, leicht matschig wird. Das Futter wird dann wegen seiner etwas breiigen Beschaffenheit ungern vom Vieh gefressen. Es ist daher zu raten, die Serradella immer mit Mais oder mit Gras zu vermengen. Man wird dann stets ein gutes eiweißangereichertes Saftfutter bekommen.

Etwas mehr Schwierigkeiten bietet noch die Verarbeitung der Lupinen, d. h. es liegen schon eine große Anzahl von Erfahrungen vor, die von einem guten Gelingen der Lupinensilage berichten. Doch auf der anderen Seite läßt die Aufnahmefreudigkeit des Viehs bei Lupinensilage noch recht oft zu wünschen übrig. Der einfachste Weg hier ist auch wieder, die Lupinen mit Mais zusammen zu silieren. Mais ist ja, wenn er in der richtigen Siloreife geschnitten wird und gehäckselt in den Silo kommt, eine hundertprozentige Silopflanze. Wenn man nun einen Teil Lupinen dazwischen häckselt, so werden diese ohne weiteres mit siliert und reichern vor allem das Futtergut mit Eiweiß an. Auch werden die Bitterstoffe nicht so stark hervortreten, daß dadurch der Geschmack beeinflußt wird.

Professor Zorn berichtet aus Tschechnitz, daß er auf diese Weise ein sehr gutes Futter erzielte, er silierte 1 Teil Lupinen mit 2 Teilen Mais. Das Futter wurde sehr gern vom Vieh gefressen, es wurden 30 kg je Tag verabfolgt, vor allem fraßen die Tiere die Lupinen direkt lieber als den Mais. Die Milchleistungen hielten sich.

Will man Lupinen rein einsilieren, so hat sich auf Grund neuester Versuche und Erfahrungen gezeigt, daß man hier nach dem Warmgärverfahren arbeiten muß. Mit Hilfe der höheren Temperaturen werden die schädlichen Alkaloidstoffe abgebaut und der Geschmack des Futters wird dadurch verbessert, wie ja auch selbstverständlich die giftige Wirkung dadurch aufgehoben wird. Die Lupinen werden geschnitten, wenn die unteren Schoten schon volle Körner ausgebildet haben. Sie werden schichtweise locker in den Silo eingebracht, und wenn die Temperatur von 50—60 Grad erreicht ist, tüchtig festgetreten und eine neue Schicht eingefüllt. Auf diese Weise sollen gute Erfolge erzielt worden sein. Der sichere Weg ist es aber, die Lupinen immer im Gemisch mit anderen, nicht so eiweißreichen Pflanzen, vor allem dem Mais, zu silieren. Auf keinen Fall sollte man sich dazu verleiten lassen, die Lupinen nach dem Kaltgärverfahren zu verarbeiten. Alle Versuche haben stets erwiesen, daß die Tiere dieses Futter nur sehr gezwungen aufnahmen, und daß dann auch die Milchleistungen erheblich nachließen.

## Einsäuern von rohen Kartoffeln durch Einbetten in Kartoffelbrei.

(Forschungsstelle für landw. Gärungen in Berlin.)
Von Priv.-Doz. Dr. G. Ruschmann und Dr. G. Gräf.

**Es wird der Vorschlag gemacht, zur schnelleren Einsäuerung größerer Kartoffelmengen rohe Kartoffeln in den Brei gedämpfter einzubetten. Hierdurch ließe sich etwa die Hälfte der Dämpf- und Lohnkosten ersparen. Die nach dieser Methode eingesäuerten rohen und gedämpften Kartoffeln zeigten beste biologische und chemische Eigenschaften. Vom technologischen und gärungswissenschaftlichen Standpunkt kann keinerlei Einwand gegen das Verfahren erhoben werden. Die rohen Kartoffeln waren selbst nach vier Monaten noch so gut erhalten, daß sie von frisch geernteten nicht unterschieden werden konnten. Sie schienen nicht die geringsten Verluste durch Atmung erlitten zu haben, während die gleich lange bei 6—7 Grad Celsius im Eiskeller aufbewahrten rohen Kartoffeln faule Stellen und starken Pilzbefall zeigten und daher erhebliche Verluste an wertvoller Substanz. Die zahlreichen schädlichen Keime auf der Oberfläche der rohen Kartoffeln werden infolge der reinen Milchsäuregärung im Brei in größtem Umfange vernichtet. Die Gärung darin verläuft schneller und reiner, wenn eine zuckerreiche Kartoffelsorte benutzt wird. Trotzdem bestand die Mikroflora auf den rohen Kartoffeln auch dann fast nur aus Milchsäurebakterien, wenn eine zuckerfreie Kartoffel als Versuchsmaterial diente. Die Konservierung der in Kartoffelbrei eingebetteten rohen Kartoffeln gelingt also unerwartet gut.**

## Der Komposthaufen, die Sparbüchse des Landwirts.

Der Komposthaufen stellt die Sparbüchse für den Landwirt dar; hier werden alle möglichen Abfälle aus Wiesen- und Feldwirtschaft, aus Haus und Hof zusammengebracht, um sie im Laufe einiger Jahre in wertvollen Dünger umzuwandeln. Der Hauptbestandteil des Komposthaufens wird meist Erde sein, wie solche von Grabenrändern und vom Grabenauswurf, Teichschlamm, Abraum von Wegen und Hofplätzen. Weiterhin kommen auf den Komposthaufen: Küchen-, Schlacht-, Scheunen-, Kornboden-, Kellerabfälle, Laub, Kehricht, verdorbene Futter- und Nahrungsmittel, gesiebter Bauschutt u. dgl.

Zur Anlage des Komposthaufens wählt man am besten einen trockenen Platz, der vor Ueberschwemmungen gesichert ist. Sehr günstig ist eine Anlage im Schatten von Bäumen oder Gebäuden. Als Unterlage nimmt man eine handhohe Schicht von Erde oder Torfmull. Hierdurch werden herabsickernde Nährstoffe aufgefangen und erhalten. Auf diese unterste Schicht bringt man eine Lage erdiger Bestandteile, wie Grabenaushub, Teichschlamm, Wiesenabhub usw. Darauf kommt eine Schicht organischer Bestandteile (pflanzliche oder tierische Abfälle), die mit Asche oder kohlensaurem Kalk bestreut werden. Der Kalk hat die Aufgabe, die Zersetzungsvorgänge zu beschleunigen. Dann wird der Haufen in der gleichen Weise weiter aufgeschichtet. Die Breite des Komposthaufens beträgt am besten 2—3 Meter, die Länge kann beliebig sein, die Höhe richtet sich nach dem vorhandenen Material. Wenn viele sperrige Pflanzenrückstände, wie etwa Maisstengel, verarbeitet werden sollen, dann kann bis zu einer Höhe von 2—3 Metern aufgeschichtet werden. Hat man viele rohe erdige Masse für den Komposthaufen zur Verfügung, da empfiehlt es sich, öfters Aetzkalk dazwischen zu streuen, was schon bei der Anlage und beim nachfolgenden Umstechen gemacht werden kann. Aetzkalk entsäuert den Boden, macht ihn milde und schließt die Nährstoffe auf. Auch Zwischenlagen von Mist erweisen sich als günstig; denn Stallmist reichert den Komposthaufen mit Humus und Bakterien an, wodurch die Zersetzungsvorgänge beschleunigt werden und die Komposterde wertvoller gemacht wird. Stallmist soll aber möglichst nicht direkt mit Kalk zusammengebracht werden, weil sonst Stickstoffverluste entstehen. Jauche und Abort kann gut auf den Komposthaufen oben auf gegossen werden, wobei man zuerst bis zur halben Tiefe Löcher in den Haufen gestoßen hat. Dadurch wird eine möglichst gute Verteilung dieser flüssigen Düngerstoffe ermöglicht. Diese Löcher deckt man nach der Begießung mit Erde zu.

Der neue Komposthaufen sollte im Laufe des Jahres mehrmals umgearbeitet werden, am besten geschieht dies im Herbst, besonders während des Winters und im Frühjahr. In der kälteren Jahreszeit sind hierfür auch eher die Arbeitskräfte vorhanden. Im Sommer kann man dann den Komposthaufen ruhen, sich setzen und reisen lassen. Bei älteren Anlagen genügt ein einmaliges Umstechen im Jahre. Das Zusammenfahren und Auseinanderwerfen erfolgt am besten in der Hauptsache während der kälteren Jahreszeit, in der Gespanne in der Wirtschaft weniger zu tun haben. Zur Ersparung von Gespannarbeiten können Komposthaufen auch außerhalb der Hofnähe, in der Nachbarschaft des Rohmaterials und der Wiesen und Weiden angelegt werden. Was vom Hofe dazu herausgefahren werden muß, verlangt nicht so viele Gespannarbeit. Es sind im wesentlichen nur einige Fuhren von Dünger, Jauche und Kalk. Trotzdem muß aber auch in der nächsten Nähe des Hofes eine Anlage sein, um die täglichen Abfälle aus Haus und Hof leichter verwerten zu können. Der Kompost ist dann reif, wenn die einzelnen Bestandteile nicht mehr zu erkennen sind. Bei leicht zersetzbarem Material und genügender Bearbeitung ist Kompost unter Umständen schon nach einem Jahre gebrauchsfähig. Zwei und mehr Jahre aber muß er liegen bleiben, wenn schwer zersetzbare Stoffe verwendet werden.

Der Kompost wird in den landwirtschaftlichen Betrieben fast ausschließlich auf Wiesen und Weiden verwendet. Im Herbst und Winter ausgebracht, sorgt er für eine gute Ueberwinterung und rasche Frühjahrsentwicklung der Grasnarbe. Guter und reifer Kompost kommt auch im Frühjahr gegeben, noch gut zur Wirkung. Am besten ist allerdings die Herbstgabe. Von besonderer Wichtigkeit erscheint es, den vorzüglichen Dünger auf Neuanlagen von Wiesen und Weiden anzuwenden. Hierdurch werden sie zu freudiger Entwicklung gebracht, und es wird einem Ertragsrückgang später vorgebeugt.

Dr. B.

## Die Verwendung des Zuchtbullen für Hofarbeit.

In Nr. 35 dieses Blattes fragte ein Landwirt an, wie junge Zuchtbullen zu Hofarbeiten anzulernen wären. Es ist sehr wichtig, daß die Bullen zur Arbeit herangezogen werden. Auch von seiten der Körkommission wird großer Wert darauf gelegt, weil die Zuchtfähigkeit des Bullen dadurch gefördert wird. Denn sämtliche Körperteile dienen bestimmten Zwecken und durch die Ausschaltung eines Körperteiles im Gebrauch wird eine schwächere Ernährung desselben bedingt und die Anfälligkeit des Tieres gegen Krankheiten gefördert. Nur der mäßige Gebrauch aller Teile des Körpers bietet Gewähr für die Aufrechterhaltung seiner Gesundheit. Herz, Lunge, Haut, Verdauungsorgane und Geschlechtswerkzeuge werden durch vermehrte Bewegung zu einem regeren Stoffwechsel angeregt und infolgedessen in ihrer Leistungsfähigkeit gefördert. Es ist daher geradezu eine Notwendigkeit den Zuchttieren, auch den Kühen die nötige Bewegung durch Heranziehung der Tiere zur mäßigen Arbeit zu verschaffen.

Das Anlernen der Rinder zur Arbeit kann mit 1½ Jahren beginnen. Haben die Tiere in der Jugend eine gute, freundliche Behandlung erfahren, so sind sie gewöhnlich recht lenkbar und zahm. Täglicher Auslauf und Bewegung in frischer Luft schaffen gute Vorbedingungen für die Zuchttauglichkeit des Tieres. Bevor man das Tier anspannen will, ist das nötige Zuggeschirr zu beschaffen. Wir unterscheiden für die Anspannung des Rindes dreierlei Geschirr: das Stirn-Nackenjoch und Kummet. Das Nackenjoch hat gegenüber dem Stirnjoch den Vorzug, daß die Tiere während der Arbeit in der Bewegung des Kopfes nicht so stark beengt werden. Die ständige straffe Haltung der Halsmuskeln bedeutet eine erhebliche Vergeudung von Muskelkraft. Noch mehr hemmend für die freie Bewegung des Tieres ist das Kummetgeschirr, denn es liegt vorwiegend auf den Schultern auf. Die Geschirrteile, die dem Tiere auf dem Körper aufliegen, müssen gutgepolstert sein, damit die darunter liegende Haut keine Verletzungen erleidet.

Beim Abrichten der Tiere zur Arbeit ist darauf zu achten, daß der Erfolg von der Gründlichkeit und Sorgfalt bei der Anleitung abhängt. Wenn auf gut Glück ein fernes Ziel in kurzer Zeit erreicht werden soll, erreicht man meist wenig, stößt an unbedachte Hindernisse, wird verdrießlich, schimpft über die Arbeit und legt endlich, ohne etwas erreicht zu haben, die Hände in den Schoß.

Man muß daher bei der Abrichtung des Rindes planmäßig vorgehen. Zuerst untersuchen wir das Tier näher, ob nicht die Körperbeschaffenheit oder der Zustand des Tieres das Tier untauglich zur Arbeit macht. Wenn nötig, muß vorher eine sorgfältige Klauenpflege vorgenommen werden. Dann wird das Zuggeschirr aufgelegt und das Tier auf den gewohnten Gang ins Freie geführt. Beim Anlernen junger Tiere und beim Wiedergebrauchnehmen von Tieren, die längere Zeit Stallruhe hatten, ist es immer ratsam, wenn zwei Männer zugegen sind. Der eine führt das Tier an den Leinen, von welchen die eine am Nasenring und die andere um die Hörner geknüpft wird, mit der rechten Hand. In der linken Hand hält er einen Stecken, um bei Übermutsausbrüchen das Tier leicht auf den Nasenrücken zu klopfen. Die zweite Person hängt die Zugwage an, an welcher er das Tier eine halbe Stunde frei schreiten läßt. Ob das Tier hierbei Schritt geht oder dahintrabt ist gleichgültig. Es soll sich dabei nur an das Zuggeschirr gewöhnen. Später wird an die Zugwage ein nicht zu schwerer Balken geknüpft. Eine tägliche 2-stündige Übung genügt, um am dritten Tage das junge Tier entweder mit einem sicheren eingefahrenen Ochsen oder einer starken Kuh an einen Wagen zusammen zu spannen. Legt sich bei diesen Übungen das junge Tier ab und zu auf den Boden, so soll man sich dabei Zeit lassen und ruhig ausharren, es wird sich schon wieder erheben. Doch ist auf alle Fälle das Durchgehen des Lehrlings an der Zugstange oder am Wagen sorgfältig zu vermeiden, da das leicht zur üblen Angewohnheit werden kann. Ebenfalls richtig ist es, daß das junge Tier bei den ersten Arbeitsgängen nicht überlastet wird. Lieber einiges weniger auf den Wagen laden, denn es müssen sich erst ganz allmählich alle Körperteile an die Arbeit gewöhnen. Soll das Tier in

seinen günstigen Eigenschaften leistungsfähig bleiben, so ist es vor Überanstrengung zu hüten. Mehr als halbtägige Arbeit ist einem Rind jedenfalls nicht zuzumuten, wenn nicht der Futterzustand des Tieres darunter leiden soll.

Abgesehen von den wirtschaftlichen Vorteilen, die durch Verwendung von Bullen, und bei den kleinen Landwirten auch Kühen als Zugtiere erzielt werden, haben wir hier entschieden ein sehr wirksames Mittel zur Bekämpfung der in unseren Beständen immer mehr um sich greifenden Rindertuberkulose in der Hand. Erzielen wir durch Arbeitsverwendung robustere Tiere, so wird auch die Aufzucht des jungen Viehs mit einem geringeren Risiko verbunden sein. Ein wertvolles Vatertier braucht nicht schon nach dreijähriger Zuchtnutzung abgeschafft zu werden. Es kann in anderen Zuchtgebieten bis zu 15 Jahren seine Eigenschaften weiter vererben, wenn durch konsequente Heranziehung zur Arbeit das Fett- und Bösartigwerden vermieden wird.

## Reparaturkosten an landwirtschaftlichen Maschinen

In der letzten Zeit wurden der Maschinenberatungsabteilung der Welage Rechnungen über die Reparatur größerer landwirtschaftlicher Maschinen zur Prüfung vorgelegt, deren Preise zum Teil außerordentlich hoch waren. Bei der Lieferung von Ersatzteilen zu Mähmaschinen usw. können die Preise ja genau kontrolliert werden, da es sich um normal gängige Ware handelt. Schwieriger aber ist es bei Reparaturen von Dreschmaschinen, Motorpflügen usw., und es wird sich unter den heutigen Umständen wohl empfehlen, vorher einen Kostenanschlag für größere Reparaturen an solchen Maschinen einzufordern und diesen vor Vergabe der Reparatur der unterzeichneten Maschinenberatungsabteilung zur Beurteilung einzureichen. Auch hierbei liegen die Preise für die oft wiederkehrenden Reparaturen ziemlich fest, also für das Anbringen neuer Schlagleisten, für neue Kurbelwellen usw. Oft wird auch eine Reparatur in der alten Weise nicht angebracht sein, wenn z. B. die Hauptlager der Trommelwelle erneuert werden müßten, so empfiehlt es sich in den meisten Fällen, dafür Kugellager zu nehmen. Dieses alles muß jedoch vorher besprochen werden. Manchmal wird es überhaupt fraglich sein, ob es sich lohnt, die Reparatur auszuführen. Reparaturkosten für einen alten Dreschkasten in Höhe von 6 bis 8 000 Zloty sind zu hoch, da wird man für dasselbe Geld einen gebrauchten, fertig reparierten Dreschkasten, der an den Hauptstellen mit Kugellagern versehen ist, sicher bekommen. Aber solche Reparaturen müssen vorher besprochen werden, nicht erst hinterher.

**Maschinenberatungsabteilung der Welage.**

## Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

### Budget.

Für die Landarbeiter ist für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1931 zwischen den Verbänden nachstehendes Budget vereinbart worden:

**Budget für die Deputanten:**

1073.50 zl Gesamtjahreseinkommen: 300 Tage = 3.58 zl Tagesverdienst, d. i. für die Stunde 0.88 zl.

**Budget für den Häusler:**

960.— zl Gesamtjahreseinkommen: 300 Tage = 3.20 zl Tagesverdienst, d. i. für die Stunde 0.34 zl. Der tägliche Deputatwert beträgt 0.83 zl.

**Budget für die Scharwerker:**

| Kategorie | Tägl. Deputatwert | Tägl. Barverdienst | Zusammen tägl. | für die Stunde |
|---|---|---|---|---|
| | zl | zl | zl | zl |
| I. b | 0.30 | 0.70 | 1.— | 0.10 |
| II. a | 0.30 | 1.10 | 1.40 | 0.15 |
| II. b | 0.30 | 1.30 | 1.60 | 0.17 |
| III. | 0.30 | 1.60 | 1.90 | 0.20 |
| IV. | 0.30 | 2.— | 2.30 | 0.24 |

**Budget für die auswärtigen und örtlichen Saisonarbeiter:**

| Kategorie | Tägl. Deputatwert | Tägl. Barverdienst | Zusammen tägl. | für die Stunde |
|---|---|---|---|---|
| | zl | zl | zl | zl |
| I. | 0.56 | 1.35 | 1.91 | 0.20 |
| II. | 0.56 | 1.55 | 2.11 | 0.22 |
| III. | 0.56 | 1.90 | 2.46 | 0.26 |
| IV. | 0.56 | 2.30 | 2.86 | 0.30 |

Anmerkung: Das vorstehende Budget findet lediglich Anwendung:

1. als Norm für die Berechnung der Ueberstunden, wie auch zur Berechnung, bzw. den Abzug nichterfüllter Arbeitszeit im Sinne des Artikels 9 des Tarifkontraktes,
2. zur Berechnung der Abzüge bei der Akkordarbeit (Getreideernte) im Sinne des Artikel 8,
3. auch für die Artikel 10, 12 und 21 des Teiles I. des Tarifkontraktes kommt das Budget in Betracht, ferner für den Artikel 3 des Teiles IV., sowie die Anmerkung II. des Artikels 5 (unter Naturalentschädigung).

**Hingegen darf das Budget nicht dienen:**

zum Zwecke der Propaganda und Agitation,

zur Verrechnung des Austausches irgendwelchen Deputates in Barlohn zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern,

zur Verrechnung der Beiträge für die Sozialversicherung kommt das Budget ebenfalls nicht in Betracht. Hierfür werden besondere Aufstellungen bekanntgegeben.

Auch ist ferner zu beachten, daß die Berechnung **des Tagelohns nicht nach dem Budget vorgenommen werden** darf. Die unter „täglicher Barverdienst" angegebenen Posten sind als Jahresdurchschnittslöhne berechnet.

**Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.**

### Vereinskalender.

**Bezirk Posen I.**

**Versammlungen: Kreisverein Schroda.** Sonnabend, d. 3. 10., vorm. 11 Uhr im Hotel Schneider in Schroda. Wahl der Delegierten zur Delegiertenversammlung der Welage. Die Mitglieder der Ortsvereine des Kreises Schroda sind hierzu eingeladen. **Ldw. Vereine Morasko und Złotniki.** Sonntag, d. 4. 10., nachm. 4 Uhr bei Schmalz in Suchylas. **Ldw. Verein Podwegierki und Umgegend.** Dienstag, d. 6. 10., nachm. 5½ Uhr im Gasthaus. **Ortsgruppe Sockelstein.** Mittwoch, d. 7. 10., nachm. 5½ Uhr im Gasthaus in Sockelstein. **Ldw. Verein Wreschen, Ortsgruppe Sobiesiernie.** Donnerstag, d. 8. 10., abends 6 Uhr bei Feldkamp. **Ldw. Verein Biechowo.** Freitag, d. 9. 10., nachm. 5 Uhr im Gasthaus in Zajezierze. In den Versammlungen vom 4. bis 9. 10. spricht Herr Dipl.-Landwirt Chudzinski über das Thema: „Wie schützt sich der Landwirt in der heutigen Zeit vor dem Zusammenbruch?" **Sprechstunden: Mikosław:** Mittwoch, d. 7. 10., bei Fitzke. **Wreschen:** Donnerstag, d. 15. 10., im Konsum.

**Bezirk Posen II.**

**Ldw. Verein Neutomischel.** Obstschau findet in diesem Jahre statt. Spätester Termin Anfang November. Näheres wird bekanntgegeben. **Ldw. Verein Samter.** Ein Kochkursus soll im Januar bis März abgehalten werden. Meldungen an den Vorsitzenden, Herrn Bischoff sen., Szczepankowo, erbeten. **Ldw. Verein Pinne.** Im kommenden Winter soll ein Haushaltungskursus im Bereich des Vereins eingerichtet werden. Anmeldungen von Teilnehmerinnen bitten wir an Herrn Jahnke, Ein- und Verkauf Pinne, einzusenden. **Sprechstunden: Bentschen:** Freitag, d. 9. 10., bei Trojanowski; **Samter:** Freitag, d. 16. 10., in der Genossenschaft; **Zirke:** Montag, d. 19. 10., bei Heinzel; **Birnbaum:** Dienstag, d. 20. 10., bei Knopf; **Pinne:** Freitag, d. 23. 10, in der Genossenschaft; **Lwówek:** Dienstag, d. 26. 10., in der Spar- und Darlehnskasse; **Neutomischel:** 8., 15., 22. und 29. 10., bei Kern. Am Donnerstag, d. 8. 10., ist Herr Dr. Klusak bei Kern in Neutomischel. Interessenten in Rechtsfragen wollen sich dort einfinden.

**Bezirk Hohensalza.**

Der **Landw. Verein Balczewo** beabsichtigt Ende November d. Js. einen Haushaltungskursus im Gasthause in Balczewo abzuhalten, wenn bis zum 20. Oktober genügende Anmeldungen zu dieser Veranstaltung eingehen. Die Interessenten werden deshalb gebeten, die diesbezüglichen Anmeldungen bis zum 20. Oktober d. J. an Herrn Keller in Balczewo zu richten.

**Bezirk Bromberg.**

**Versammlungen: Ldw. Kreisverein Bromberg.** 7. 10., nachm. 3 Uhr, im Elysium, ul. Gdańska 134. 1. Vortrag; 2. Bericht des Leiters der Pflanzenschutzstelle, Herrn Krause-Bromberg, über „Die Erfahrungen der diesjährigen Kartoffelbesichtigungen an Hand von Ausstellungsmaterial". **Ldw. Kreisverein Schubin.** 8. 10., nachm. 5 Uhr Hotel Ristau, Schubin. In beiden Versammlungen Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel-Posen über: „Wie muß sich unsere Wirtschaftsweise mit Rücksicht auf die gegenwärtige Wirtschaftslage künftighin gestalten?" **Ldw. Verein Exin.**

Die Eröffnung des Koch- und Haushaltungskursus wird **voraussichtlich am 15. 10., vorm 11 Uhr im Dürerhaus stattfinden. Einige Meldungen nimmt noch der Kassenführer, Herr Struch, Malice,** entgegen. Anmerkung: Aus Mitgliederkreisen **des Ldw. Vereins Witoldowo** wird Abhaltung eines Koch- und Haushaltungskursus gewünscht. Meldungen bitte an den Vorsitzenden, Herrn Albert Scharmer, Witoldowo, zu richten.

**Bezirk Lissa.**

**Sprechstunden: Wollstein:** am 9. 10. und 23. 10.; **Rawitsch:** am 2. 10. und 16. 10. **Ortsverein Lindensee.** Obstschau am Sonntag, d. 4. 10., bei Przeradzki. Näheres hat Herr Direktor Reissert in Nr. 39 bereits bekanntgegeben. An der Winterschule **Wollstein** wird wieder ein deutscher Kursus veranstaltet. Beginn am 3. 11. Anmeldungen müssen sofort in der Winterschule oder bei Herrn Bäckermeister Guenther oder auch bei unserer Geschäftstelle erfolgen. Wir weisen darauf hin, daß der Kursus nicht stattfindet, wenn sich nicht genug Schüler melden. **Ortsverein Rawitsch.** Am 1. 10. beginnt in Rawitsch ein Haushaltungskursus. Treffpunkt am selben Tage um ½9 Uhr bei Herrn Gastwirt Bauch.

**Bezirk Rogasen.**

**Ldw. Verein Neubriesen.** Versammlung, Sonnabend. d. 10. 10., nachm. ½3 Uhr, Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert mit Obstsortenbestimmung und Kaffeetafel. Obstproben zur Bestimmung der Sorten sind von 7—10 Uhr einzuliefern. Alles Nähere siehe Bekanntmachung der Gartenbauabteilung.

**Bezirk Gnesen.**

**Versammlungen: Ldw. Verein Hohenau.** Montag, d. 5. 10., nachm. 5½ Uhr im Gasthaus in Hohenau. **Ldw. Verein Popowo Kirchlich.** Am 6. 10. findet n i c h t statt. **Ldw. Verein Johannesruh.** Donnerstag, d. 8. 10., nachm. 6 Uhr im Gasthaus in Johannesruh. **Ldw. Kreisverein Gnesen-Witkowo. Freitag, d. 9. 10.,** vorm. 11½ Uhr in der Freimaurerloge. **Ldw. Verein Dornbrunn.** Sonnabend, d. 10. 10., nachm. 6 Uhr im Gasthaus in Dornbrunn. **Ldw. Verein Witkowo.** Sonntag, d. 11. 10., nachm. 3 Uhr im Kaufhaussaal in Witkowo. In vorstehenden 5 Versammlungen spricht Herr Krause-Bromberg über den Einfluß giftiger Futterunkräuter auf die Beschaffenheit der Milch und den Gesundheitszustand der Futtertiere. Der **Ortsverein Wongrowitz** beabsichtigt etwa ab 1. 11. einen Kochkursus zu beginnen. Anmeldungen bitten wir an Herrn A. Körth-Bukowiec zu richten.

**Bezirk Ostrowo.**

**Sprechstunden:** in **Jarotschin** am Montag, d. 5. 10., bei Hildebrand; in **Schildberg** am Donnerstag, d. 8. 10., in der Genossenschaft; in **Krotoschin** am Freitag, d. 9. 10., bei Pachale. **Versammlungen: Verein Langenfeld** am Mittwoch, d. 7. 10., nachm. 4 Uhr bei Jenke in Groß-Lubin. **Verein Ratenau** am Donnerstag, d. 8. 10., nachm. ½5 Uhr bei Matuszewski in Parzew. **Verein Siebenwald** am Freitag, d. 9. 10., nachm. 6 Uhr bei Reimann. **Verein Glücksburg (Przemyskawki)** am Sonnabend, d. 10. 10., nachm. 5 Uhr im Gasthause zu Wojciechowo. **Verein Kobylin** am Sonntag, d. 11. 10., nachm. 5 Uhr bei Tauber, beginnend mit einer Kaffeetafel und Vortrag über: „Was hat der Landwirt der Hausfrau zu erzählen" und humoristischen Vorträgen; anschließend Tanz. Die Angehörigen werden gebeten, auch bereits zur Versammlung zu erscheinen. **Verein Guminitz** am Montag, d. 12. 10., nachm. 2 Uhr bei Weigelt. Herr Dipl.-Ldw. Zern spricht in vorstehenden Versammlungen über das Thema: „Die richtig angelegte Düngerstätte" oder „Richtig füttern". **Obstschauen: Verein Eichdorf** am Mittwoch, d. 14. 10., nachm. 2 Uhr bei Schönborn. **Verein Raschkow** am Sonntag, d. 18. 10., nachm. 2 Uhr im Hotel Polski in Raschkow. Näheres siehe unter Bekanntmachungen der Gartenbauabteilung.

## Bekanntmachungen der Gartenbauabteilung.

**Landw. Verein Krzycko Nowe.** Obstschau am Sonntag, dem 4. Oktober 1931, im Vereinslokal. Einlieferung des Obstes und der zur Schau zu stellenden Gegenstände am Sonntag, dem 4. 10., früh von 8—10 Uhr. Aufbau, Sortenbestimmung: Sonntag, den 4. 10., von 9—1 Uhr ohne Publikum. Eröffnung der Schau: Sonntag, den 4. 10., um 3 Uhr. 1. Obstpacklehrstunde. Vortrag mit praktischen Vorführungen von Frl. Saleßnik. Sonntag, den 4. 10., von 3¼—4¼ Uhr. 2. Vortrag mit anschließender Preisverteilung von Herrn Direktor Reissert, Sonntag, den 4. 10, von 4½—6 Uhr. Besuch der Schulkinder nur unter Führung, Sonntag, den 4. 10., von 6—7 Uhr. Schluß und Abräumung der Obstschau, Sonntag, den 4. 10., um 7 Uhr.

**Landw. Verein Boruja Kość.** Obstschau am Mittwoch, dem 7., und Donnerstag, dem 8. Oktober 1931, im Saale des Herrn Kutzner. Einlieferung des Obstes und der zur Schau zu stellenden Gegenstände am Mittwoch, dem 7. 10., von früh 7—2 Uhr. Aufbau, Sortenbestimmung: am Mittwoch, dem 7. 10., von ½3—8 Uhr ohne Publikum. Preisrichter arbeiten: am Donnerstag, dem 8. 10., von 9—12 Uhr ohne Publikum! Eröffnung der Schau: am Donnerstag, dem 8. 10., um 3 Uhr. 1. Vortrag, Obstpacklehrstunde mit prattischen Vorführungen von Frl. Saleßnik: Donnerstag, den 8. 10., von 3½—4½ Uhr. 2. Vortrag mit anschließender Preisverteilung von Herrn Direktor Reissert: Donnerstag, den 8. 10., von 5—6 Uhr. Besuch der Schulkinder nur unter Führung: Donnerstag, den 8. 10., von 6½—7 Uhr. Schluß und Abräumung der Obstschau: Donnerstag, den 8. 10.. um 7 Uhr.

**Ldw. Verein Brzezno Nowe.** Obstschau am Sonnabend, dem 10. Oktober 1931, im Vereinslokal. Einlieferung des Obstes und der zur Schau zu stellenden Gegenstände am Sonnabend, dem 10. 10., früh von 7—10 Uhr. Aufbau, Sortenbestimmung: Sonnabend, den 10. 10., von ½10—1 Uhr ohne Publikum! Eröffnung der Schau: Sonnabend, den 10. 10., um ½3 Uhr. 1. Obstpacklehrstunde, Vortrag mit praktischen Vorführungen von Frl. Saleßnik: Sonnabend, 10. 10., von 3—4 Uhr. 2. Vortrag mit anschließender Preisverteilung von Herrn Direktor Reissert: Sonnabend, den 10. 10., von 4—5 Uhr. Besuch der Schulkinder unter Führung: Sonnabend, 10. 10., 5½—6 Uhr. Schluß und Abräumung der Obstschau: Sonnabend, den 10. 10., um 6½ Uhr.

**Landw. Verein Izbiczno und Umgegend.** Obstschau am Mittwoch, d. 14. Oktober, im Vereinslokal. Einlieferung des Obstes und der zur Schau zu stellenden Gegenstände: Mittwoch, d. 14. 10., von früh 7—½10 Uhr. Aufbau, Sortenbestimmung: Mittwoch, d. 14. 10., von ½10 Uhr—1 Uhr, ohne Publikum. Eröffnung der Schau: Mittwoch, d. 14. 10., um 2 Uhr. 1. Obstpacklehrstunde, Vortrag mit praktischen Vorführungen von Frl. Saleßnik: Mittwoch, d. 14. 10., von 2¼—3¼ Uhr. 2. Vortrag mit anschließender Preisverteilung von Herrn Direktor Reissert: Mittwoch, d. 14. 10., von 3½—5 Uhr. Besuch der Schulkinder n u r unter Führung: Mittwoch, d. 14. 10., von 5—5½ Uhr. Schluß und Abräumung der Obstschau: Mittwoch, den 14. 10., um 6 Uhr.

**Landw. Verein Raschkow und Umgegend. Obstschau** am Sonnabend, d. 17. und Sonntag, d. 18. Oktober im Hotel Polski in Raschków. Einlieferung des Obstes und der zur Schau zu stellenden Gegenstände am Sonnabend, d. 17. 10., von früh 7—2 Uhr. Aufbau, Sortenbestimmung: Sonnabend, d. 17. 10. von 1—9 Uhr abends, ohne Publikum. Preisrichter arbeiten: Sonntag, d. 18. 10., von 8—11 Uhr, ohne Publikum. Eröffnung der Schau: Sonntag, d. 18. 10. um 2 Uhr. 1. Obstpacklehrstunde, Vortrag mit praktischen Vorführungen von Frl. Saleßnik: Sonntag, d. 18. 10., von 2½—3½ Uhr. 2. Vortrag mit anschließender Preisverteilung von Herrn Direktor Reissert: Sonntag, d. 18. 10., von 4—5 Uhr. Besuch der Schulkinder n u r unter Führung: Sonntag, d. 18. 10., von 5½—6 Uhr. Schluß und Abräumung der Obstschau: Sonntag, d. 18. 10. um 6 Uhr.

# Genossenschaftliche Mitteilungen

## Erntedankfest in der Genossenschaft.

Kann das überhaupt zusammenpassen? Das fragt nur derjenige, der in seiner Genossenschaft nichts weiter steht als ein Kreditinstitut, zu welchem man wohl hinkommt, wenn man bequem seine Sparergroschen anlegen will, oder über welches man weidlich zu schimpfen versteht, wenn der Vorstand die persönlichen Kreditwünsche nicht bis zur Grenze äußerster Möglichkeit erfüllen will. Wer dagegen seine Genossenschaft als eine Notgemeinschaft erkannt hat, die mit ihrem segensreichen Wirken alle umfassen und bis in die feinsten Verzweigungen der Einzelwirtschaft hineinreichen will, der ahnt auch, daß keine Zeit zum Werben für den Genossenschaftsgedanken geeigneter ist als die ersten Wochen nach der Ernte. Dieser rechte Genossenschafter braucht gar nicht erst durch seine Verbandsleitung auf die Notwendigkeit hingewiesen worden zu sein, die Zeit nach der Ernte dafür auszunutzen, daß das eigene und das fremde Betriebskapital wieder weiter aufgefüllt und die Außenstände herabgemindert werden. Dieser echte Genossenschafter wird gern Gelegenheit suchen, seine Mitglieder und die Freunde und die Jugend der Genossenschaft zu einer Feierstunde zu sammeln, um zu danken für den Segen der Ernte und zu werben für genossenschaftlichen Zusammenschluß.

In vorbildlicher Weise hat in diesem Jahre die Spar- und Darlehnskasse Sipiory das Erntedankfest an einem Sonntagnachmittag gefeiert. Die Jugend war aufgerufen worden, das Fest auszugestalten. In Wort und Lied, im Festspiel und Erntereigen zeigte sich dann, mit welchem Fleiß und Eifer sie sich freudig für solche Mitarbeit in der Genossenschaft zur Verfügung stellt. Glänzende Augen, manchmal feucht schimmernd, feierliche und andächtige Stille der Versammlung, das alles zeugte davon, daß die Herzen gepackt und die Gedanken in ernste Bahnen gelenkt waren. Gemeinsame Lieder vertieften diese Stimmung. Die Ansprache, welche in den Mittelpunkt des Festes gerückt war, gab dem Vertreter des Verbandes dann Gelegenheit, über die wirtschaftlichen Zusammenhänge der kampfdurchtobten Gegenwartsnot zu sprechen und zu zeigen, welche besonderen Ziele die Genossenschaftsarbeit sich jetzt stecken muß, um für ihre Mitglieder solche Notzeit erfolgreich überwinden zu helfen. Als dann zum Schluß derselbe Redner die wackere Schar der Genossenschaftsjugend noch aufgerufen hatte zu erneutem Wohlwollen und Streben, festge-

(Fortsetzung auf Seite 609)

# Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

## An alle Gutsfrauen!

Immer wieder wenden sich an uns Landwirtstöchter mit der Bitte, ihnen Haustochterstellen auf Landgütern zuzuweisen, damit sie sich im Haushalt weiter ausbilden können. Leider können wir nur in den seltensten Fällen helfen, da uns solche freien Stellen nicht angegeben werden.

Wir richten daher an alle Landfrauen, die Haustöchter aufnehmen wollen, die Bitte, sich im Bedarfsfalle entweder an uns oder an den Hilfsverein deutscher Frauen (Poznań, Wały Leszczyńskiego 3) zu wenden. Ständig besteht eine große Nachfrage nach tüchtigem Hauspersonal, vor allem nach Wirtinnen und Hausstützen, die selbständig kochen können. Dieser Bedarf an geeigneten Kräften kann nur dann auf die Dauer gedeckt werden, wenn wir dem Nachwuchs auch Gelegenheit geben, sich in der Hauswirtschaft auszubilden.

Welage, Ldw. Abteilung, Poznań, Piekary 16/17.

## Arbeiten im Monat Oktober.

Die Herbstreinigung der Wohn- und Wirtschaftsräume hat zu geschehen. Lampen werden gründlich gereinigt und die Dochte mit Soda ausgekocht, was während der Wintermonate in wiederholten Zwischenräumen zu geschehen hat. Die Räucherkammer wird jetzt leer gemacht und einer gründlichen Reinigung, die im Auskalken besteht, unterzogen. Alle beweglichen Teile, wie Stangen und Tritt, werden mit kochender, scharfer Sodalauge abgebürstet. Kann auch der schwarze Niederschlag nicht entfernt werden, was ja auch nicht der Zweck der Reinigung ist, so werden doch alle etwaigen Brutstätten von Ungeziefer zerstört, die sonst den Vorräten großen Schaden zufügen können.

Im Hühnerhofe werden alle dreijährigen Hennen ausgesondert und geschlachtet. Dasselbe gilt von dem anderen Geflügel. Unter dem Junggeflügel hält man die zweite Musterung, und man sondert die Tiere aus, die man nicht zur Zucht verwenden will. Zuchtgeflügel wird durch Zeitungsinserate angeboten. Die Mast der Enten, Gänse und Puten beginnt.

Den Bienen darf die Nahrung nicht zu knapp bemessen werden. Die schützenden Fluglochschieber sind anzubringen. Etwaige Reparaturen können jetzt noch ohne Schaden für die Völker vorgenommen werden.

In der ersten Hälfte des Monats nimmt die Obsternte noch alle Kräfte in Anspruch, doch sollte diese bis zur Mitte des Monats beendet sein. Die Obstlagerräume müssen einer ständigen Kontrolle unterzogen werden. Der Oktober ist der Herbstpflanzmonat. In den meisten Fällen, je nach Lage und Klima, ist die Herbstpflanzung der Frühjahrspflanzung vorzuziehen. Doch sind von der Herbstpflanzung Aprikosen und Pfirsiche ausgeschlossen. Die Baumscheiben frischgepflanzter Bäume sind mit Torfmull zu bedecken, damit der Frost nicht an die jungen Bäume gelangen kann. Die Bäume sind leicht, aber sicher anzubinden. Die Baumscheiben sind tüchtig mit Stallmist und künstlichem Dünger zu düngen. Erdbeerbeete sind mit kurzem Dünger abzudecken, doch dürfen die Pflanzen selbst nicht bedeckt werden. Ende des Monats kann mit dem Schnitt der Weinrebe begonnen werden. Von Mitte bis Ende des Monats sind die Obstmadenfallen, die im Juli angelegt wurden, abzunehmen und an Ort und Stelle zu verbrennen. Auch der Stamm unter den Fallen muß untersucht werden, da sich die Obstmaden oft eine Vertiefung in die Rinde genagt haben. An Stelle der Fallen werden sofort Klebgürtel zum Fangen des Frostspanners angelegt. Wo der amerikanische Meltau auftritt, müssen alle älteren Triebe bis an den Wurzelhals abgeschnitten und verbrannt werden. Von den jungen Trieben werden die befallenen Spitzen ebenfalls abgeschnitten. Der Strauch wird darauf mit einem dünnen Kalkbrei tüchtig bespritzt, der Boden um den Strauch dicht mit Aetzkalk bestreut und nach einigen Wochen untergegraben. Alles abgefallene Laub muß abgeharkt und auf Haufen kompostiert werden. Bäume, die sich nicht auf hasensicherem Grundstück befinden, müssen einen Schutz gegen Wildschaden bekommen. Das letzte Gemüse wird geerntet, und bei Kohl und anderen Kreuzblütlern muß auf kropfartige Anschwellungen der Wurzeln, die durch die Kohlhernie hervorgerufen werden, geachtet werden. Bei ihrem Vorhandensein verlangt der Boden tüchtig Kalk, 10—20 Doppelzentner pro Hektar. Diese Wurzeln müssen verbrannt werden. Petersilie, Karotten, Rapünzchen, Kerbelrüben, Kohlrabi, Salat, Blumenkohl und Spitzkohl werden jetzt als erstes Frühlingsgemüse gesät. Spargelkraut wird abgeschnitten, und die Beete werden mit Dung bedeckt. Abgeerntetes Land wird umgegraben und bleibt in groben Schollen über Winter liegen. Rosen werden entblättert und niedergelegt. Daumenstarke Zweige von Linden, Holunder und Weiden werden zur Bastgewinnung geschnitten.

## Von der Selbstbereitung des Sauerkrautes.

Obgleich heute die Herstellung von Sauerkraut fabrikmäßig betrieben und als Massennahrungsmittel zu verhältnismäßig billigen Preisen gehandelt wird, so gibt es in Stadt und Land doch noch sehr viele Haushaltungen, die sich aus wirtschaftlichen und appetitlichen Gründen ihren winterlichen Bedarf an Sauerkraut selbst herstellen und namentlich dann, wenn es sich um die Verwertung der eigenen Kohlernte handelt.

Zum Einschneiden eignet sich am besten Winterkohl, doch läßt sich auch der späte Sommerkohl hierfür benutzen, nur müssen die Köpfe möglichst fest sein. Es ist ratsam, alle zum Einschneiden bestimmten Krautköpfe bis zur Vornahme der Arbeit einige Tage abwelken zu lassen. Nach Entfernung der äußeren losen Blätter werden die Köpfe halbiert oder geviertteilt und der darin befindliche Strunk mit einem scharfen Messer vollständig entfernt. Zum Schneiden benutzt man zweckmäßig einen sogenannten Kohlhobel, dessen Messer für Fein- und Grobschnitt verstellbar sind und einen gleichmäßigen Schnitt nudelartiger Streifen ermöglichen. In Ermangelung eines Hobels kann man auch die Brotschneidemaschine benutzen, nur erfordert es dann eine gute Uebung, gleichmäßige Streifen zu schneiden. Dasselbe gilt bei Benutzung eines gewöhnlichen Tischmessers.

Als Einschneidebehälter nimmt man Holzfässer oder auch braune Steingutkruken, die vor Ingebrauchnahme gründlich mit heißem Sodawasser gesäubert und mit frischem Wasser tüchtig nachgespült werden. Nachdem man dann aus Sauberkeitsgründen ein die Wände abdeckendes und über den Rand hinwegreichendes Leinentuch in dem Gefäße ausgebreitet hat, wird der geschnittene Kohl, nachdem er vorher noch mit etwas Trockenkümmel und 20 Gramm Salz auf 1 Pfund Kohlmenge gewürzt worden ist, schichtweise in etwa 10 Zentimeter hohen Lagen hineingetan und jede einzelne Lage mit einem Holzhammer oder Holzlöffel so festgestampft, daß sich eine schäumige Brühe bildet, die den Kohl vollständig bedeckt; sie soll stets 2—3 Zentimeter über der Kohlschicht stehen und muß eventuell durch Nachgießen von schwachem und kaltem, abgekochtem Salzwasser ersetzt werden. Das Ganze wird mit den Enden des zurück-

geschlagenen Leinentuches zugedeckt und mit einem passenden Holzbrett und einem handlichen Pflasterstein so beschwert, daß die Masse gut unter Lake gehalten wird.

Als Aufbewahrungsplatz wählt man einen kühlen und luftigen Ort. Der sich hier während des Gärungsprozesses entwickelnde sogenannte „Kahm" muß rechtzeitig und sauber entfernt werden, da sonst die Haltbarkeit des Krautes beeinträchtigt wird. — Auch bei der Entnahme von Kraut aus dem Behälter ist jedesmal größte Sauberkeit walten zu lassen; am Tuch, Deckel und Stein dürfen keine Unreinlichkeiten geduldet und müssen in dieser Beziehung ständig unter Kontrolle gehalten werden. Emil Gienapp, Hamburg.

## Ratschläge für die Winteraufbewahrung von Gemüse und Kartoffeln.

Der Keller muß vor Einlagerung der Wintervorräte gründlich gereinigt und wenn nötig ausgeschwefelt und gelüftet werden. Am besten ist es, wenn der Keller der Tür gegenüber ein Fenster oder großes Zugloch hat, damit Durchzug hergestellt werden kann. Bei starkem Frost ist dieses Fenster oder Loch jedoch mit Decken, Strohmatten oder Läden zu bedecken, damit die Vorräte nicht erfrieren. An schönen sonnigen Tagen dagegen ist auch im Winter fleißig zu lüften. An der einen Seitenwand des Kellers entlang legt man Beete für die verschiedenen Wurzelgewächse an, die man mit gut getrocknetem Wassersand oder leichter Erde, in der aber keine Düngerreste sichtbar sein dürfen, auffüllt. Wenn Bretter zur Verfügung stehen, empfiehlt sich die praktische Einzäunung und Abteilung der Beete. Die sandige Erde muß öfter angegossen werden, damit sie immer mäßig feucht ist. Zum Aufbewahren eignet sich nur tadellose, bei trockenem Wetter geerntete Ware. Jedes vertrocknete und faulige Blatt ist vor dem Einlagern sorgfältig zu entfernen, damit die gesunden Pflanzen nicht gefährdet werden. Alle Wurzelgewächse sind in Sandbeete einzuschlagen. Mohrrüben, Sellerie, rote Rüben, märkische Rübchen, Schwarzwurzeln, Meerrettich werden schichtweise gelagert und jede Schicht durch Sand oder Erde von der folgenden getrennt. Blumenkohl, Kohlrabi, Endivie, Sellerie, Porree können auch mit der Wurzel ausgehoben und in die Beete eingepflanzt werden. Rübengemüse kommen mit der Spitze nach unten, nebeneinander in den Sand, doch so, daß sie sich nicht berühren. Erstere sind dann sofort anzugießen und halten sich den ganzen Winter über frisch und schmackhaft. Kohlköpfe sollte man nicht auf Erdbeeten überwintern, sondern auf Lattenrosten, die etwa handbreit über dem Kellerboden stehend, am besten an der zweiten Längswand des Kellers anzubringen sind. So kann von allen Seiten Luft an den Kohl heran, und er wird vor Welk- und Faulwerden bewahrt. Auch hängend kann man ihn aufheben, wie es in Holland vielfach Sitte ist, indem man an den Strünken Bastschlingen befestigt und diese über freischwebende Holzstangen streift. Möglich ist auch, wenn es sich um Raumersparnis handelt, die Form von Pyramiden, die sich auf einer Grundlage von acht Köpfen aufbauen. In diesem Fall sind aber die Kohlköpfe öfter umzulegen. Für trockene Keller wird das feste Einhüllen der Kohlköpfe in Zeitungspapier empfohlen, bei feuchten Räumen ist diese Methode jedoch nicht angebracht, weil sie hier leicht in Fäulnis übergehen. Es ist ratsam, alle Gemüsearten, die leicht schimmeln und faulen, in der Nähe des Fensters, Bleichgemüse jedoch, wie Bleichsellerie, Mangold usw. an der dunkelsten Stelle des Kellers unterzubringen. Petersilie läßt sich am besten in einem spitzen Sandkegel aufbewahren, wobei die Wurzeln kreisförmig mit den Spitzen nach innen gelegt und alle Schichten durch Sand voneinander getrennt werden. Hält man den Kegel mäßig feucht, so entwickeln sich die Wurzeln in ihrem Sandbett weiter, bleiben in vollem Saft und treiben frisches Grün aus, das der Hausfrau im Winter als Würzkraut hochwillkommen ist. Zwiebeln kommen nicht in den Keller, sie werden mit Bast oder Fäden zu Ketten geknüpft, auf dem Hausboden getrocknet und freihängend an einem trockenen luftigen Ort verwahrt. Man kann sie aber auch in Kisten auf Stroh ausgebreitet oder in Netzen hängend aufheben. Bei starker Kälte werden sie bedeckt. Zwiebeln dürfen nicht keimen. Als Schutz dagegen soll man sie in luftdurchlässigen Säckchen ein paar Tage in die Räucherkammer hängen. Schnittlauch wird im Herbst in Töpfe oder Kästen gepflanzt und nach Weihnachten in die Küche gebracht, wo er dann zu grünen beginnt.

Große Aufmerksamkeit schenkt man der Kartoffel. Sie wird in Kisten eingekellert. Am besten sind hierfür Lattenkisten, die handhoch über dem Kellerboden stehen und durch Luftzug von allen Seiten der Kartoffel die ihr dringend notwendige Atmung befördern. Diese Kisten sind leicht aus alten Kistenbrettern und Leisten zusammenzuschlagen. Praktisch ist es, die Böden oder Fächer etwas schräg zu legen, so daß die unteren Kartoffelschichten nach vorn fallen und zuerst verbraucht werden können. Die Stadthausfrau muß häufig den beengten Verhältnissen Rechnung tragen und eine sogenannte Miete anlegen, ihr bietet der Balkon oder die „Loggia" einen immerhin annehmbaren Ersatzort. Als Unterlage hierfür dienen Bretter, die mit Stroh belegt werden. Hierauf schichtet man die Kartoffeln bis zu einem Meter in Kegelform auf, bedeckt sie ringsum mit Stroh und stützt die Miete durch Bretter. Tritt Frost ein, so gibt man über die Bretter noch eine Laub-, Stroh- oder Erddecke, die bis zu 30 Zentimeter stark sein kann. Um das Faulen der Kartoffeln zu verhüten, ist es nötig, durch Offenhalten eines breiteren oder schmalen Spaltes für Luftzutritt zu sorgen, um den aufsteigenden Dünsten Abzug zu verschaffen. Bei frostfreiem Wetter ist die Miete deshalb nur leicht zu bedecken. Auch im Keller dürfen die Kartoffeln nicht zu warm gehalten werden, da sie sonst keimen und stark an Wohlgeschmack und Haltbarkeit einbüßen.

### Schneiden von Glas.

Im Haushalt kommt man sehr oft in die Lage, daß man Glas schneiden möchte. So hat man z. B. den Wunsch, eine hübsche Flasche in eine Vase umzuwandeln oder aus einer zerbrochenen Fensterscheibe Bildergläser, Untersetzer und sonstige Dinge zu fertigen. Hausfrauen stehen aber für gewöhnlich dem Glasschneiden ganz unkundig gegenüber und wissen sich nicht zu helfen. Sehr einfach und leicht läßt sich aber das Glasschneiden auf folgende Weise ausführen: Man nimmt einen feinen, aber kräftigen Bindfaden und tränkt ihn mit Spiritus. Der Bindfaden wird dann recht straff und fest um eine Stelle des Glases gelegt, die man abschneiden bzw. trennen will. Der Faden wird nun angezündet, das abzutrennende Stück Glas während des Brennens umgedreht, rasch kaltes Wasser darüber gegossen und die Arbeit ist vollbracht. Das Glas ist tadellos, ohne irgendwelche Splitter und Unebenheiten durchschnitten und überdies auch genau an der gewünschten Stelle.

### Wie ein Kranker im Bett gelagert werden soll.

Im allgemeinen fühlen sich Kranke im Bett am wohlsten, wenn sie auf dem Rücken liegen und der Oberkörper etwas erhöht ist. Dabei gibt es jedoch eine Reihe von Ausnahmefällen. So sollen z. B. Herzleidende auf der rechten, an Brustfellentzündung Leidende auf der erkrankten Seite liegen, Blutarme sollten im übrigen mit dem Kopf tief gelagert werden. Nach großen Blutverlusten ist es sogar angebracht, unter die Füße des Bettendes je einen Ziegelstein zu legen und so das Fußende zu erhöhen. Wer wiederum von einer schweren Lungenerkrankung betroffen ist, muß wegen der Atemnot in erhöhte Rückenlage gebracht werden. Klagt ein Kranker über starke Schmerzen im Unterleib, so sollte er die Oberschenkel anziehen. Dasselbe empfiehlt sich auch bei quer verlaufenden Bauchwunden, während die Kranken bei Längswunden ausgestreckt zu lagern sind.

(Fortsetzung von Seite 606)

wurzelt in der Liebe zur angestammten Heimat und in stolzem Bekennen zum Volkstum der Väter, da glühten die Wangen und die Alten schämten sich ihrer Tränen nicht; da war alle traurige Verzagtheit überwunden, und unbeugsamer Mut und heiße Dankbarkeit klang jubelnd aus in dem Schlußliede: „Oh, daß ich tausend Zungen hätte!"

Es war beabsichtigt, diese Feier im Freien, in einem Garten zu veranstalten; wegen des schlechten Wetters mußte sie in den Konfirmandensaal verlegt werden. Gedrängt Kopf an Kopf war der räumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Keiner, auch nicht die Genossenschaft, brauchte für dieses Fest einen Groschen beizusteuern; und doch war es ein echtes und rechtes Fest, von dem keiner unbefriedigt nach Hause ging. Es hat jedenfalls für den Genossenschaftsgedanken mehr geworben, als ein rauschendes Fest, zu welchem Eintritt erhoben werden muß, auf welchem die Köpfe und die Herzen eingehüllt werden in den Nebel von Tabak und Alkohol und sehr viele nicht in ihrem Innenleben gepackt werden können, weil sie für ihre persönlichen „Opfer", die sie zum Feste bringen, ja doch nur Gegengabe erwarten. Feste dieser Art passen in dieser Notzeit nicht mehr in unsere Genossenschaften, die sich Bekämpfung und Ueberwindung der Not zum Ziele gesetzt haben. Aber andächtige Feierstunden in der Art, wie die Spar- und Darlehnskasse Sipiory sie zum Erntedankfest ihren Mitgliedern und Freunden bereitet hat, die müssen jetzt in unseren Genossenschaften zu einer ständigen Einrichtung werden, weil sie das Band der Zusammengehörigkeit mit jung und alt fester schlingen helfen. rst.

## Taschenkalender für Genossenschafter für das Jahr 1932.

In Kürze erscheint im dritten Jahrgange der von den beiden Verbänden herausgegebene Taschenkalender. Der Kalender gleicht in Form und Ausstattung dem des Vorjahres, hat aber eine Erweiterung um rund 32 Seiten erfahren. Wir weisen darauf hin, daß der textliche Teil des Kalenders Aufsätze über Steuern, Wechsel, Versicherungswesen u. a. und mehrere Tabellen bringt, die jedem Genossenschafter und Landwirt wertvolle Dienste leisten werden. Besonders wichtig sind die Artikel über Steuerfragen, deren Kenntnis und Beachtung Schwierigkeiten mit den Steuerbehörden vermeiden. Der Preis ist trotz des erweiterten Umfanges der gleiche wie im Vorjahre. Der Kalender, in dauerhaftes Leinen gebunden, kostet 1,50 Zloty. Wir empfehlen den Genossenschaften **dringend**, allen Mitgliedern der Verwaltungsorgane diesen Kalender zu überreichen.

Die Artikel über Wechsel, Versicherungswesen und die Tabellen für Angestellten-Versicherung, Berechnung des Rauminhalts von Rundholz usw. werden auch jedem Landwirt von Nutzen sein. Deshalb ist die Anschaffung des Kalenders auch für die Landwirte lohnend.

Um einen Ueberblick über die Auflage des Taschenkalenders zu gewinnen, bitten wir, uns **umgehend** die Zahl der benötigten Exemplare auf anhängendem Bestellschein mitzuteilen. Der Schein ist auszufüllen und auszuschneiden, auf eine Postkarte zu kleben oder in einen Briefumschlag zu stecken und als Drucksache (Druki) an uns zu senden.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

---

An den

Verband deutscher Genossenschaften
Poznań
Wjazdowa 3.

Wir bitten, sofort nach Erscheinen uns

........ Exemplare

des Taschenkalenders für Genossenschafter für das Jahr 1932 zuzustellen.

(Ort) ..........................

(Firmenstempel) ..........................

(Unterschrift) ..........................

## An unsere Genossenschaften!

Nach den steuergesetzlichen Vorschriften muß der Verband alljährlich den Steuerbehörden ein genaues Verzeichnis seiner Mitgliedsgenossenschaften einreichen, um ihnen die Steuervergünstigungen der Verbandsgenossenschaften zu sichern. In verschiedenen Genossenschaften sind in den Firmenbezeichnungen Aenderungen eingetreten, die berücksichtigt werden müssen, und die nicht immer einwandfrei aus den Verbandsakten hervorgehen. Wir bitten deshalb, **alle Genossenschaften ohne Ausnahme**, uns möglichst umgehend ihre genaue gerichtlich eingetragene Firma mitzuteilen, ferner das Gründungsdatum (Tag, Monat, Jahr) und die genaue Postanschrift. Genossenschaften, die diese Anfrage nicht beantworten, setzen sich der Gefahr aus, daß sie in der Steuerliste übergangen oder ungenau angegeben werden, wodurch ihnen Schwierigkeiten seitens der Steuerbehörden entstehen können.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

# Recht und Steuern

## Auslegung des Finanzministeriums zum Wechselstempel.

(Dz. Urz. Min. Skarbu 1931, Nr. 26.)

Nach Art. 122, letzter Absatz St.-Ges. in der Fassung nach Art. 1 des Gesetzes v. 17. 3. 1931 (Dz. U. Nr. 27, Poz. 168) „ist stempelfrei ein gezogener im Auslande zahlbarer Wechsel, wenn der Bezogene die Wohnung oder den Sitz im Auslande hat, ein solcher Wechsel ist jedoch stempelpflichtig, wenn in Polen die ganze oder teilweise Bezahlung erfolgt..."

Ist die Wechselsumme am Fälligkeitstermin nicht entrichtet worden, sondern der Besitzer des Wechsels hat vom Wechselschuldner (§ 158 Ausf.-Verord. zum St.-Ges.) einen neuen Wechsel über die gleiche Summe mit einem späteren Fälligkeitsdatum des ursprünglichen Wechsels erhalten (wobei der alte Wechsel dem Wechselschuldner ausgehändigt wird), so ist dieser Wechselaustausch nur eine Verschiebung der Fälligkeit, bedeutet jedoch keine Zahlung (Art. 37—41 und Art. 49 und 50 des Wechselrechts v. 14. 11. 1924, Dz. U. Nr. 100, Poz. 926), und es erwächst daher keine Pflicht einer zusätzlichen Stempelentrichtung, die im letzten Absatz des Art. 122 St.-Ges. vorgesehen ist. Wenn also z. B. ein im Auslande fälliger Wechsel ausgestellt wurde, der angibt: als Bezogenen — eine im Auslande wohnende Person, als Ausstellungsdatum — den 1. Mai 1931, als Fälligkeitstermin — den 1. August 1931, so war dieser Wechsel nicht nur stempelfrei im Augenblick der Ausstellung, sondern er hat die Stempelbefreiung auch nicht dadurch verloren, daß der Besitzer dieses Wechsels am 1. August 1931 ihn auf dem Gebiet Polens der Person zurückgab, die im Wechsel als Indossant erwähnt ist und dafür einen neuen Wechsel über dieselbe Summe mit einem Fälligkeitstermin 1. November 1931 erhalten hat.

# Allerlei Wissenswertes

## Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

4. bis 10. Oktober 1931

| Tag | Sonne | | Mond | |
|---|---|---|---|---|
| | Aufgang | Untergang | Aufgang | Untergang |
| 4 | 6,4 | 17,33 | 21,1 | 14,42 |
| 5 | 6,6 | 17,30 | 22,19 | 15,24 |
| 6 | 6,8 | 17,28 | 23,46 | 15,53 |
| 7 | 6,10 | 17,26 | — | 16,13 |
| 8 | 6,11 | 17,24 | 1,18 | 16,28 |
| 9 | 6,13 | 17,21 | 2,51 | 16,40 |
| 10 | 6,15 | 17,19 | 4,24 | 16,52 |

## Der junge Stoppelklee bläht leicht auf.

Das ist besonders bei weidenden Rindern und Schafen der Fall. Die Gefahr soll noch vergrößert werden, wenn die Tiere bei Wind gegen diesen weiden. Es ist deshalb Vorsicht geboten. Man tut gut, die Tiere vorher auf einer anderen Weide oder im Stall einigermaßen satt zu machen. Bei Rindvieh kann auch schon etwas vorgebeugt werden, indem man die Deckfrucht mit langer Stoppel mäht. Solange diese noch nicht niedergetreten ist, sticht sie die Kühe in die Nase, so daß sie wohl oder übel schon langsam fressen müssen. Bei Schafen dagegen nützt das nichts, da sie mit ihrem spitzen Maul zwischen die Stoppelenden hindurchfassen. Das Aufblähen geht besonders schnell vor sich, wenn im Spätherbst noch Reif auf dem Klee liegt. Deshalb muß unter allen Umständen solange mit dem Weiden gewartet werden, bis sich der Reif verloren hat. Dem Klee selbst ist das Beweiden sehr nützlich, weil dadurch

der Boden festgetreten wird. Nur soll er niemals kahl abgeweidet werden. Vor allem muß er vor Winter wieder eine gewisse Länge erreicht haben, um sich vor dem Ausfrieren zu schützen. P. K.

## Überwinterung von Samenrüben.

Der Einfluß der Ueberwinterung auf Samenrüben ist hinsichtlich der Bestockung im kommenden Jahr sehr groß. Die Mieten müssen klein und schmal gesetzt werden. Die Rüben müssen Stück für Stück so gesetzt bzw. gelegt werden, daß die Kopfenden nach außen sehen, auf diese Weise also insbesondere vor Fäulnis geschützt sind. Eine vortreffliche Kühl- und Trockenhaltung und damit eine lange Verhütung des Triebes erreicht man, wenn die Samenrüben beim Einmieten auf Lattenroste geschichtet werden, damit von unten Luft an sie heran kann. Je mehr Luftabzugröhren in den Mietenfirst eingebaut werden, um so besser ist es. M.

## Fragekasten und Meinungsaustausch

**Frage:** Wann muß Senf für Futterzwecke gesät werden?

**Antwort:** Als Futtermittel ist Senf nur in unaufgeblühtem Zustande gut. Sobald die Blüte beginnt, steigt der Senfölgehalt, der den Futterwert drückt.

**Frage:** Kann man auch ausgereiften Mais noch einsäuern?

**Antwort:** Zur Einsäuerung eignen sich nur solche Futtermittel, die keine allzu hohe Trockensubstanz aufweisen. Ueberständige und abgewelkte Pflanzen sollte man daher nicht einsäuern, weil sie schon zu wenig Wasser enthalten.

**Frage:** Ich habe versuchsweise etwas Mais für Körnerzwecke angebaut. Ich bitte Berufsgenossen um Angabe, wie man ihn am besten trocknet und entkörnt.

**Antwort:** Da die Kolben sehr viel Wasser enthalten, müssen sie sehr sorgfältig behandelt werden. Man bricht die Lischen nach hinten, bindet mehrere Kolben mit ihren Lischen zusammen und hängt die Bündel unter ein vorspringendes Dach auf Stangen, auf luftige Böden usw. Im Großbetriebe bedient man sich für die Trocknung besonderer Trockenhäuser. Man muß auch dafür sorgen, daß ständig Luft hindurchziehen kann. Ist die Trocknung vollendet, dann werden die Kolben entkörnt. Diese Arbeit erfolgt mit der Hand unter Verwendung von eisernen Fingerbolzen oder mit für Handgöpel oder Motorbetrieb eingerichteten Rebbelmaschinen. Kleine Kolben und kleinkörnige Sorten kann man, wenn sie gut trocken sind, auch auf gewöhnlicher Dreschmaschine dreschen.

**Frage:** Wie kann man einen jüngeren Wolfshund scharf machen, aber Kindern und Geschäftskunden soll er nichts tun?

**Antwort:** Wenn man den Hund in seine Hütte jagt, ein Brett davorstellt und ein Fremder schlägt nach dem Hunde und läuft dann weg, und man läßt nun den Hund hinterherpreschen, dann wird er allmählich scharf auf Fremde. Ebenso wenn der Hund durch einen Lattenzaun gereizt wird und des Tages an der Kette liegen muß. Aber ein gewisses Alter muß er doch erst erreicht haben. Wenn der Herr dabei ist, der ihn füttert und pflegt, dann wird er Kindern und Kunden nichts tun, besonders wenn diese freundlich sind.

Frage: Meine Stute ist futterneidisch, was immer schlimmer wird. Jedesmal wenn ich füttere, stampft die Stute mit den Beinen und will immer beißen, sodaß ich ausrücken muß.

Antwort: Wenn man ein Stück fauligen Pferdefleisches in ein Tuch einwickelt und das Tier beißt hinein, dann hat es für immer genug und unterläßt das Beißen. Denselben Erfolg soll man mit einer heißen Rübe auf einem Stock haben, den man der Stute vorhält.

Frage: Was kann meinen Kaninchen fehlen, 2 schleppen die Hinterhand nach, als ob sie gelähmt wäre? Eines ist nach kurzer Zeit bereits verendet.

Antwort: Das Nachschleppen des Hinterteiles ist typisch für die Kokzidiose, die schlimmste aller Kaninchenkrankheiten. Heilungsbehandlung ist noch nicht bekannt. Keimfreimachen von Stall, Geräten und Ausläufen ist notwendig, ebenso Töten der Bakterienträger.

## Fachliteratur

„Der Große Brockhaus", Band VI (F bis Gar), in Ganzl. Rm. 26.—; bei Umtausch eines alten Lexikons Rm. 23.50. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. — Beim Durchblättern des 6. Bandes fällt uns unter anderen das Wort „Fließarbeit" auf. Wir tun einen Blick in einen modernen Betrieb, in dem am laufenden Band fabriziert wird; 16 vorzüglich ausgewählte Abbildungen geben uns eine lebendigere Anschauung darüber als ein ganzes Buch. Dabei erfahren wir so nebenbei, daß die „Fließarbeit", die wir immer als eine Errungenschaft unserer Zeit angesehen haben, bereits im Jahre 1870 in den Schlachthäusern Chikagos angewendet worden ist. Unter „Garage" sehen wir, wie man sich drüben bemüht, das „Problem" Auto auch hinsichtlich der Raumfrage zu lösen. Doch zurück nach Europa. „Frankreich" wird überflogen (12 Karten, viele Statistiken, Uebersichten usw. „Französische Kunst" mit 47 teilweise bunten Bildern). Ein neues Gebiet taucht auf: Italien unter dem interessanten Stichwort „Faschismus". Ein Besuch bei einem Kunstgeschichtler unterrichtet uns über „Fälschungen in der Kunst" (mit 28 Bildbeispielen!). Die soziologischen Verhältnisse in Deutschland erscheinen in unserem Blickfeld: „Frauenarbeit im Kulturleben" (die Bildauswahl dazu ist vortrefflich und unterrichtend): 11,4 Millionen erwerbstätige Frauen zählten wir 1925 in Deutschland. Frankfurt am Main (Stadtplan), Freiburg i. Br., der Gardasee (Karte und buntes Bild), Fischer bei der Arbeit („Fischerei", mit 32 Abb.), die deutschen Forsten („Forstwirtschaft": 10 Abb.; „Forstschädlinge": 32 Abb.) werden überflogen. Weiter geht der Geistesflug durch alle Erscheinungen des menschlichen Lebens, die von den Buchstaben F bis Gar umspannt werden. Schon dieser kurze Hinweis zeigt zur Genüge, welch ungeheures Wissen auch in diesem Bande zusammengetragen ist.

## Der Sumpfbiber — ein neues Haustier.

Unter den meisten „Farmpelztieren" nimmt der Sumpfbiber eine Sonderstellung ein, da er reiner Pflanzenfresser ist und noch dazu sich natürlicherweise von den wertlosesten grobfaserigen Wasserpflanzen nährt. Seine Haltung und Fütterung stellt sich daher billig. Eine Ueberraschung ist ferner, daß nicht nur die Fortpflanzung in der Gefangenschaft sehr regelmäßig erfolgt — man rechnet im Durchschnitt jährlich mit mindestens zwei Würfen — sondern daß sich außerdem in unserem Klima der Pelz dieser aus Südamerika stammenden Tiere noch sichtlich verbesserte. Sumpfbiber oder „Nutria"-Felle gehören zu den begehrtesten, haltbarsten und schönsten Mantel- und Besatzpelzen.

Die Lebensgewohnheiten und Bedürfnisse des Sumpfbibers, die Verhältnisse, unter denen seine Zucht ratsam erscheint, Gehegebau, Fütterung, Pelzbeurteilung und alle anderen Fragen dieser Zucht sind in der eben erschienenen Neuauflage des Buches von Prof. Dr. Walther (Landwirtschaftliche Hochschule, Hohenheim), „Der Sumpfbiber (Nutria), seine Zucht und Haltung als Pelztier in Europa" so eingehend behandelt, daß auch der Anfänger getrost danach eine Zucht einrichten kann. Die Neuauflage ist unter Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen völlig umgearbeitet und besonders reich illustriert, unter anderem auch mit Farbtafeln verschiedener Nutriafelle. Das Buch kostet in geschmackvollem Leinenband Rm. 10.— und ist in dem bekannten Fachverlag „Der Deutsche Pelztierzüchter", F. C. Mayer, München 2 C, Sparkassenstr. 11, erschienen.

## Markt- und Börsenberichte

### Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 29. September 1931.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bank Związku 1. Em. (100 zł) . . | —.— zł | Akwawit (250 zł) . . | —.— zł |
| Bank Polski-Aktien. (100 zł) (28. 9.) . . | 113.50 zł | 4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. | 29.50 % |
| H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł) . . . . . . | —.— zł | 6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p dz. | 13.90 % |
| Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł) . . . . | —.— zł | 8% Dollarrentbr. der Pos. Ldsch. pro Dollar | 83.25 zł |
| Lubań-Wronke Fabr. Przetw. Ziemn. I.-IV. Em. (37 zł) | —.— zł | 4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) | —.— zł |
| Dr. Roman May I. Em. (100 zł) . . . . . . | —.— zł | 4% Präm.-Investierungsanleihe . | 82.00 zł |
| Unja I—III Em. (100 zł) | —.— zł | 5% staatl. Konv.-Anl. | 42.00 zł |
| | | 8% Amortisations-Dollarpfandbrf. . . . | —.— zł |

Kurse an der Warschauer Börse vom 29. September 1931.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 10% Eisenb.-Anl. | 100.00 | 1 Pfd. Sterling = zł . | —.— |
| 5% Konv.-Anleihe | 43.50 | 100 schw. Franken = zł | —.— |
| 100 franz. Frk. = zł . . | —.— | 100 holl. Gld. = zł . | —.— |
| 100 österr. Schillg. = zł | —.— | 100 tsch. Kr. = zł . . | —.— |
| 1 Dollar = zł . . . . | —.— | | |

### Diskontsatz der Bank Polski 7½ %.

### Kurse an der Danziger Börse vom 29. September 1931.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 Dollar = Danz. Gld. | 5.1870 | 100 Zloty = Danziger Gulden . . . . . . | 57.535 |
| 1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld. | —.— | | |

### Kurse an der Berliner Börse vom 29. September 1931.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 100 holl. Gld. = dtsch. Mark . . . . . . . . | 169.95 | Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90 000 dtsch. M. (17. 9.) | 44.25 |
| 100 schw. Franken = dtsch. Mark . . . . | 82.40 | Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk. (17. 9.) . . | 3.5 |
| 1 engl. Pfund = dtsch. Mark . . . . . . . . | 16.40 | Dresdner Bank . . | —.— |
| 100 Zloty = dtsch. Mk. | 47.20 | Deutsche Bank und Diskontogesellschaft . . . | —.— |
| 1 Dollar = dtsch. Mark | 4.213 | | |

### Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

| Für Dollar | | Für Schweizer Franken | |
|---|---|---|---|
| (23. 9.) 8.925 | (26. 9.) 8.925 | (23. 9.) 173.55 | (26. 9.) 174.54 |
| (24. 9.) 8.925 | (28. 9.) 8.925 | (24. 9.) 174.20 | (28. 9.) 174.69 |
| (25. 9.) 8.925 | (29. 9.) 8.925 | (25. 9.) —.— | (29. 9.) 174.75 |

### Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

| | | | |
|---|---|---|---|
| (23. 9.) . . . . . . . . | 8.93 | (26. 9.) . . . . . . . . . . | 8.93 |
| (24. 9.) . . . . . . . . | 8.93 | (28. 9.) . . . . . . . . . . | 8.93 |
| (25. 9.) . . . . . . . | 8.93 | (29. 9.) . . . . . . . . . . | 8.925 |

## Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 30. September 1931.

**Textilwaren.** Die beginnende kalte Jahreszeit macht die Anschaffung warmer Kleidung und Unterkleidung nötig. Unsere Textilabteilung ist in erster Linie auf die Bedürfnisse des Landwirts und seiner Familie eingestellt. Die Läger sind frisch aufgefüllt und es liegt im Interesse unserer Landwirte, vor Eindeckung ihres Bedarfes unsere Läger zu besuchen und sich über Qualität und Preise unterrichten zu lassen. Gerade die jetzige Zeit, in der die Märkte für Rohmaterialien, wie Wolle, Baumwolle usw., schweren Erschütterungen ausgesetzt sind und auch die Wirtschaftslage bei uns sich in einer schweren Krise befindet, ist es für den Landwirt von großem Wert, in seiner Organisation eine Stelle zu haben, in der er sich auch in den Fragen der Bekleidung usw. Rat holen kann. Die Besichtigung unserer Textilwarenabteilung ist jederzeit ohne Kaufzwang gestattet. Wir weisen noch auf die auf der letzten Seite des Blattes sich befindliche Anzeige hin.

**Maschinen.** Das Geschäft in **Kartoffelgrabern**, das trotz der schlechten Wirtschaftslage verhältnismäßig lebhaft war, kann als beendet betrachtet werden. In **Pflügen und Kultivatoren** war die Nachfrage in diesem Jahre ganz gering. Auch nach **Drillmaschinen** wurde so gut wie gar nicht gefragt. Die Notwendigkeit des Sparens kommt auch darin zum Ausbruch, daß der Handel in gebrauchten Maschinen sich stark entwickelt hat. Besonders die größeren Objekte, wie **Lokomobilen, Dreschmaschinen, Motore** usw., werden fast ausschließlich in gebrauchten Maschinen abgeschlossen. Wir haben sowohl die **Lokomobilen** als auch die **Dreschkästen und Antriebsmotore** als Gelegenheitskäufe anzubieten und bitten Reflektanten, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Wir geben noch bekannt, daß wir uns entschlossen haben, auch in **Packungen und Dichtungen** ein ständiges Lager zu unterhalten und zwar führen wir die bekannten Fabrikate der Asbest- und Gummiwerke Alfred Calmon, A.-G., Hamburg. Wir bitten in Zukunft, bei Bedarf auch unsere Offerte einzufordern. Wir liefern die beste Qualität zu günstigen Preisen.

Das **amerikanische Motoren- und Autoöl**, auf das wir in einem unserer letzten Berichte hinwiesen, hat sich infolge seiner guten Qualität und seines billigen Preises bereits gut eingeführt. Wir wiederholen, daß sich die Preise für **bestes amerikanisches Motorenöl auf 1.40—1.50 Zloty** für das Kilogramm und für **bestes amerikanisches Autoöl auf 1.60 Zloty** für das Kilogramm ab Poznań stellt.

## Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 30. September 1931.

Die Lage auf dem Buttermarkt ist in letzter Woche eher schlechter als besser geworden. Berlin setzte bereits vor einigen Tagen die Notierung für 2. und 3. Qualität um 8 Rm. herunter, da gerade die abfallenden Qualitäten ganz außerordentlich schwer unterzubringen waren. Aber auch die Notierung für 1. Qualität stand mit 1.26 Rm. nur auf dem Papier. In Wirklichkeit war es kaum möglich, zu diesen Preisen tatsächlich Ware abzusetzen, vor allen Dingen, da durch die Inflation in England der ganze Welt-Buttermarkt außerordentlich unsicher wurde. Die gestrige Herabsetzung der Berliner Notierung um 8 Rm. für alle Qualitäten kam deshalb nicht überraschend, und es ist zu hoffen, daß dadurch wenigstens der Absatz etwas reger wird. In Polen wird man sich dieser Herabsetzung der Preise wahrscheinlich sehr schnell anpassen. England zeigt zwar eine Belebung des Marktes und auch ein Steigen der Preise, es wird dies jedoch dadurch illusorisch, daß das Pfund dementsprechend gefallen ist. Da auch die dänische Krone stark gesunken ist, und es vorläufig noch nicht abzusehen ist, auf welcher Basis Krone und Pfund stabilisiert werden, ist weiter mit großer Unsicherheit und damit verbunden mit mangelndem Absatz und einem Sinken der Preise zu rechnen.

Es wurden in letzter Woche folgende Preise gezahlt: für **Butter:** Posen Kleinverkauf 2.40, Engrosverkauf 1.70—2 Zloty, London 98—100 Schilling, Berliner Notierung vom 29. 9. 1931 1. Klasse 118, 2. Klasse 105, 3. Klasse 91 Rm.

## Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. September 1931.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

| Transaktionspreise: | |
|---|---|
| Roggen 30 to . . . . . . . | 22.25 |
| Roggen 15 to . . . . . . . | 22,35 |
| Roggen 480 to . . . . . . . | 22.50 |
| **Richtpreise:** | |
| Weizen, . . . . . . . | 19.50—20.50 |
| Gerste 64—66 kg . . | 19.00—20.00 |
| Gerste 68 kg . . . . | 20.50—21.50 |
| Braugerste . . . . . . | 23.50—24.50 |
| Hafer, . . . . . . . . | 19.50—20.50 |
| Roggenmehl (65 %) . | 33.00—34.00 |
| Weizenmehl (65 %) . | 31.50—33.50 |
| Weizenkleie . . . . | 11.75—12.75 |
| Weizenkleie (dick) . . | 12.75—13.75 |
| Roggenkleie . . . | 12.50—13.25 |
| Raps . . . . . . . | 28.00—29.00 |
| Viktoriaerbsen . . . | 21.00—24.00 |
| Folgererbsen . . . . | 23.00—25.00 |
| Speisekartoffeln, . . . | 2.30— 2.50 |
| Roggenstroh, gepreßt . | 3.75— 4.00 |
| Heu lose . . . . . | 5.50— 6.00 |
| Netzehen . . . . . . | 7.00— 7.50 |
| Heu gepreßt . . . . | 7.35— 8.10 |

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 30 to, Weizen 15 to, Gerste 15 to.

## Futterwert-Tabelle

**(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).**

| Futtermittel | Gehaltslage | Preis in zł per 100 kg | Verd. Eiweiß | Fett | Kohlehydrate | Rohfaser | Wertigkeit | Gesamt-stärkewert | 1 kg Stärkewert in zł | 1 kg verd. Eiweiß in zł |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Kartoffeln . . . . . . | 20 | 1,80 | | | | | | 20,0 | 0,09 | — |
| Roggenkleie . . . . . | | 14,50 | 10,8 | 2,4 | 42,9 | 1,7 | 79 | 46,9 | 0,31 | 1,01 |
| Weizenkleie . . . . . | | 14,— | 11,1 | 3,7 | 40,5 | 2,1 | 79 | 48,1 | 0,29 | 0,93 |
| Reisfuttermehl . . | 24/28 | 25,— | 6,0 | 10,2 | 36,2 | 2,0 | 100 | 68,4 | 0,36 | 3,22 |
| Mais . . . . . . . . . | | 26,— | 6,6 | 3,9 | 65,7 | 1,3 | 100 | 81,5 | 0,31 | 3,02 |
| Hafer . . . . . . . . . | | 19,50 | 7,2 | 4,0 | 44.8 | 2,6 | 95 | 59,7 | 0,32 | 2,59 |
| Gerste . . . . . . . . . | | 21,— | 6,1 | 1,9 | 62,4 | 1,3 | 99 | 72,0 | 0,29 | 2,44 |
| Roggen . . . . . . . . . | | 21,— | 8,7 | 1,1 | 63,9 | 1,0 | 95 | 71.3 | 0,29 | 1,75 |
| Lupinen, blau . . . | | 20,— | 23,3 | 5,2 | 31,2 | 10,1 | 96 | 71,0 | 0,28 | 0,69 |
| Lupinen, gelb . . . | | 25,— | 30,6 | 3,8 | 21,9 | 12,7 | 94 | 67,3 | 0,37 | 0,69 |
| Ackerbohnen . . . . | | 25,— | 19,3 | 1,2 | 44,1 | 4,1 | 97 | 66,6 | 0,37 | 1,06 |
| Erbsen (Futter) . . | | 16,— | 16,9 | 1,0 | 49,9 | 2,5 | 98 | 68,6 | 0.23 | 0,69 |
| Seradella . . . . . . | | — | 13,8 | 6,2 | 21,9 | 6,8 | 89 | 48,9 | — | — |
| Leinkuchen . . . . . . | 38/42 | 31,— | 27,2 | 7,9 | 25,4 | 4,3 | 97 | 71,8 | 0,43 | 0,94 |
| Rapskuchen . . . . . | 38/42 | 20,— | 23,0 | 8,1 | 27,3 | 0,9 | 95 | 61,1 | 0,32 | 0,60 |
| Sonnenbl.-Kuchen | 48/52 | 29,— | 32,4 | 11,1 | 14,7 | 3,5 | 95 | 72,0 | 0,40 | 0,77 |
| Erdnußkuchen . . . . | 50/60 | 32,50 | 45,2 | 8,0 | 20.06 | 0,5 | 98 | 77,5 | 0,42 | 0,63 |
| Baumwollst.-Mehl | 50/52 | 35,— | 39,5 | 8,6 | 13,4 | 4,0 | 95 | 72,3 | 0,48 | 0,80 |
| Kokoskuchen . . . . | 27/32 | 36,— | 16,3 | 8,2 | 32,1 | 9,3 | 100 | 76.5 | 0,47 | 1,87 |
| Palmkernkuchen . . | 23/28 | 33,— | 13,1 | 7,7 | 30,0 | 9,3 | 100 | 70,2 | 0,47 | 2,12 |
| Soyabohnenschrot | | 31,50 | 41,9 | 1,4 | 27,5 | 7,2 | 96 | 73,3 | 0,43 | 0,68 |

Poznań, den 30. September 1931.

**Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft**
Spółdz. z ogr. odp.

## Wochenmarktbericht vom 30. September 1931.

Der heutige Wochenmarkt am Sapiehaplatz zeigte bei günstigem Wetter ein in allen Teilen reichhaltiges Angebot und große Auswahl. Trotzdem wir den Monatsletzten als Datum verzeichnen, war die Kauflust doch recht groß und der Umsatz dementsprechend zufriedenstellend. Die Preise waren folgende: Tafelbutter pro Pfund 2.20—2.30, Landbutter 1.90—2.10 Zloty, Weißkäse 50—70 Gr., die Mandel Eier 2.30—2.40, das Liter

Sahne 2.20 Złoty, Milch 28 Gr. Der Gemüse- und Obstmarkt brachte Aepfel und Birnen in Mengen zum Preise von 10 bis 40 Gr.; rumänische und inländische Weintrauben kosteten 0.80 bis 1.30 Złoty; vereinzelt wurden noch Rhabarber und Pflaumen angeboten, ersterer zum Preise von 25, letztere für 30—40 Gr. Preißelbeeren kosteten 70—80, Hagebutten 25—30, Kürbis 10—15, für Tomaten zahlte man 20—35, für Spinat 30—40, Wachsbohnen 30—40, Schnittbohnen 20—30, ein Bund Mohrrüben 10, Zwiebeln 15—30, Kohlrabi 15—20, rote Rüben 10, ein Pfund Kartoffeln 4, Gurken pro Stück 10—30, Zitronen 10—15, Radieschen 10—15; für einen Kopf Weißkohl wurde 15—30, Rotkohl 20—40, Wirsingkohl 20—45 Gr., Blumenkohl 0.30 bis 1 Złoty gezahlt. In verhältnismäßig ansehnlichen Mengen wurden Pilze zum Verkauf gebracht. Der Preis für ein Pfund Pfifferlinge betrug 25—30, für Grünlinge 30—35, Steinpilze 30—35, Steinpilze 60—80, Reizker 50—70, Butterpilze 30 Gr. Für ein Paar Rebhühner zahlte man 2—3.50, für Hühner 2—4, Enten 3—5, Gänse 6—8, das Paar Tauben 1.80—2, für eine Pute 8—10 Złoty. Auf dem Fleischmarkt war die Warenzufuhr recht groß, die Nachfrage nicht gerade lebhaft. Die Listen zeigten folgende Preise: Schweinefleisch 1—1.40, Schweinsleber 1.40, Kalbsleber 1.80, Kalbfleisch 1—1.30, Rindfleisch 1.30—1.50, Hammelfleisch 1.40, roher Speck 1.30, geräucherter Speck 1.50, Schmalz 1.50 Złoty. Die Fischstände brachten wenig Angebot an lebender Ware; die Kauflust war gering, trotzdem die Preise angemessen waren. Für ein Pfund Hechte verlangte man 1.50—2, Schleie 1.60—1.80, Weißfische 0.50—1, Barsche 1—1.50, Krebse pro Mandel 2—2.50 Złoty.

## Schlacht- und Viehhof Poznań.

Posen, 29. September 1931.

Auftrieb: 312 Rinder, 2356 Schweine, 446 Kälber, 63 Schafe, zusammen 3177 Tiere.

(Notierungen für 100 Kg. Lebendgewicht loko Schlachthof mit Handelsunkosten.)

**Rinder:** Ochsen: vollfleischige ausgemästete, nicht angespannt 100—108, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 78—90, ältere 60—68, mäßig genährte 50—54. — Bullen: vollfleischige ausgemästete 78—82, Mastbullen 68—72, gut genährte, ältere 50—60, mäßig genährte 40—50. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 94—106, Mastkühe 70—80, gut genährte 50—60, mäßig genährte 40—50. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 90 bis 104, Mastfärsen 74—80, gut genährte 60—70, mäßig genährte 44—50. — Jungvieh: gut genährtes 44—50, mäßig genährtes 40—44. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 104—110, Mastkälber 90—100, gut genährte 80—88, mäßig genährte 68—76.

**Schafe:** vollfleischige ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 100, gemästete ältere Hammel und Mutterschafe 80—90.

**Mastschweine:** vollfleischige, von 120—150 Kg. Lebendgewicht 128—136, vollfleischige, von 100—120 Kg. Lebendgewicht 116—126, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 108—112, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 96—104, Sauen und späte Kastrate 108—116, Bacon-Schweine 100—110.

Marktverlauf: sehr ruhig.

## Obwieszczenie.

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano dzisiaj pod l. 4a przy spółdzielni Heideberger Darlehnskassenverein — spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Kobylagórze — co następuje: W miejsce ustępujących członków zarządu Henryka Kulosy, Karola Maua i Jana Krupy I. wybrano do zarządu rolników Wilhelma Vetterkinda z Bierzowa i Augustyna Kowalskiego z Kuźnicy myśln.

Ostrzeszów, dnia 7. lipca 1931.

Sąd Grodzki (770




Bei sofortiger Bezahlung und Übernahme der Ware am Speicher kaufe stets zu höchsten Tagespreisen ohne Rücksicht auf Hausse oder Baisse jede Partie (775

**vollwertiger Braugerste**

und ersuche um große Muster, die ich sofort telephonisch beantworte. — **Kaufe auch jede Menge Preßstroh.**

**Feliks Mirkowski, dom zbożowo-komisowy**
**POZNAŃ, Wszystkich Świętych 5. — Telefon 18-14.**

**Fabrikkartoffeln**
**Kartoffelflocken**

**Ludwig Grützner**
**Poznań**

**Tel. 2196 u. 5006 ♦ Tel. 2196 u. 5006**

**Bankkonto:**
Bank für Handel und Gewerbe, Poznań
Eidgenössische Bank A. G. Zürich (728

# Bilanzen.

### Bilanz am 31. Dezember 1930.

| Aktiva: | | zł |
|---|---|---|
| Kassenbestand | | 56 033.51 |
| Banken | | 14 360.95 |
| Laufende Rechnung | | 14 315.80 |
| Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank | | 409.56 |
| Beteiligung bei anderen Unternehmen | | 3 806.15 |
| Inventar | | 5 300.— |
| | | 94 225.97 |
| **Passiva:** | zł | |
| Geschäftsguthaben | 19 837.47 | |
| Reservefonds | 8 115.42 | |
| Betriebsrücklage | 13 245.82 | |
| Sonderfonds | 22 600.13 | |
| Laufende Rechnung | 21 425.96 | |
| Reingewinn | 9 001.18 | 94 225.97 |

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 314
Zugang 41 Abgang 3
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 352

Viehverwertungsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Nowy Tomyśl (771
Knoll Baenisch Fenske

### Halbjahres-Bilanz am 31. Dezember 1930.

| Aktiva: | | zł |
|---|---|---|
| Kassa | | 1 394.28 |
| Grundstück und Gebäude | | 17 250.— |
| Maschinen | | 5 100.— |
| Gespann | | 450.— |
| Bestände | | |
| Butter | | 2 797.50 |
| Kohlen | | 900.— |
| Bedarfsartikel | | 322.— |
| Wertpapiere | | 100.— |
| Bank für Handel und Gewerbe | | 11 280.— |
| Guthaben bei Abnehmern | | 14 271.02 |
| Lichtanlage | | 1 700.— |
| Anteil bei der Landesgenossenschaftsbank | | 2 273.38 |
| Anteil bei der Molkerei-Zentrale | | 500.— |
| | | 58 338.18 |
| **Passiva:** | zł | |
| Geschäftsguthaben der Genossen | 420.— | |
| Bank-Konto | 755.— | |
| Schuld bei Lieferanten | 22 859.12 | |
| Werterhaltungsfonds | 220.— | |
| Rückständige Verwaltungskosten | 925.— | |
| Reservefonds | 21 728.46 | |
| Betriebsrücklagefonds | 10 170.94 | |
| Kaution | 400.— | |
| Reingewinn | 859.66 | 58 338.18 |

Molkereigenossenschaft Concordia
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Sroczyn (773
von Braubis Kelm Lengert

### Bilanz der Suszarnia Ziemniaków Sp. z. z ogr. odp. w Janowcu per 30. Juni 1931.

| Aktiva: | | zł |
|---|---|---|
| Mobilien | | 4 705.22 |
| Maschinen und Apparate | | 27 535.89 |
| Fabrikgebäude | | 114 364.48 |
| Grundstück | | 6 930.66 |
| Gleisanschluß | | 8 545.25 |
| Effekten | | 6 931.24 |
| Arbeiterhäuser | | 15 758.03 |
| Konto-Korrent | | 23 766.20 |
| Wechsel | | 90 804.26 |
| Kohlenlager | | 1 680.— |
| Flockenlager | | 3 900.— |
| Kasse | | 699.77 |
| | | 305 670.76 |
| **Passiva:** | zł | |
| Kaution | 9 192.31 | |
| Erneuerungsfonds | 22 588.89 | |
| Anteile | 65 343.58 | |
| Betriebsrücklage | 710.29 | |
| Reservefonds | 76 905.97 | |
| Delcredere | 8 544.— | |
| Wechselrediskont | 82 380.94 | |
| Konto-Korrent | 32 253.88 | |
| Gewinn | 7 750.40 | 305 670.76 |

Mitgliederzahl per 1. 7. 1930. 408 mit 919 Anteilen
Zugang im Jahre 1930/31 2 mit 3 Anteilen
Zusamen 410 mit 922 Anteilen
Abgang im Jahre 1930/31 18 mit 38 Anteilen
Mitgliederzahl per 30. 6. 1931. 397 mit 884 Anteilen
Die Haftsumme der Genossen beträgt per 30. Juni 1931 zł 229 840.— (706

Suszarnia Ziemniaków Sp. z. z ogr. odp. w Janowcu
J. Krüger K. Schulz Schmidt

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13. II
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.